Nr. 141. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 60 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 25. Mai 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Gegenrevolution in Odessa.

Erkundungskämpfe und Artilleriefeuer im Westen.

Berlin, 24. Mai 1918, abends. Amtlich.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Mai 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im Kemmelgebiet, beiderseits der Lys und der Scarpe, südlich von der Somme sowie zwischen Morenil und Montdidier lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf und war auch während der Nacht lebhaft. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungskämpfe beschränkt. Eigene Unternehmungen südwestlich von Bucquoy und an der Oise brachten Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 23. Mai. Von unseren U-Booten im Sperrgebiet um England wiederum 15 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet! Die Erfolge wurden vorwiegend an der Ostküste Englands bei starker feindlicher Gegenwirkung erzielt, zwei Dampfer aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Bericht.

Wien, 24. Mai 1918. Amtlich wird verlautbart:

Gestern griffen die Italiener unsere Stellungen auf der Zugna Torta und im Etschtal nach starkem weitgreifendem Geschützfeuer zu wiederholten Malen an. — Die beiden ersten Angriffe brachen schon in dem trefflich wirkenden Feuer unserer Batterien blutig zusammen. Die Angreifer flüchteten in ihre Gräben zurück. Beim dritten Ansturm kamen die Italiener bis knapp an unsere Stellungen. Kaiserschützen vom 3. Regiment sprangen aus ihren Deckungen und warfen sich dem Feinde mit gewohnter Tapferkeit entgegen. Der Nahkampf endete mit einem vollen Sieg der Unsrigen. Der Angreifer wurde überall zurückgeworfen, ein letztes Italienernest noch in der Nacht gesäubert. — Zum gleichen Ergebnis führten drei Vorstöße, die der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Monte Asolone versuchte. Auch hier wurde er jedesmal abgeschlagen. — So hat für die Italiener auch das vierte Jahr ihres Raubkrieges mit schweren Mißerfolgen begonnen.

Der Chef des Generalstabes.

•

Wien, 24. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Die schon in den letzten Tagen gemeldete, immerfort sich steigernde Gefechtstätigkeit an der Südwestfront hat im Laufe des gestrigen Tages zu größeren Kampfhandlungen an der Tiroler Front geführt. Dreimalige Angriffe der Italiener zwischen dem Etschtal und der Zugna Torta wurden zweimal bereits durch Artilleriefeuer, das drittemal im Nahkampfe zu völligem Scheitern gebracht. Auch am Monte Asolone wurden drei italienische Angriffe abgeschlagen.

Sowjetprotest wegen Südkaukasien.

Tschitscherin an Joffe — Die Sowjetregierung zur auswärtigen Lage.

Havas meldet aus Moskau, daß der Volkskommissär der auswärtigen Angelegenheiten, Tschitscherin, dem russischen Bevollmächtigten in Berlin einen Protest gegen die Unabhängigkeitserklärung der Regierung, die sich „Union der kaukasischen Bergbewohner" nennt, zugehen ließ. Die Bewohner der Ufer des Schwarzen Meeres, des Kuban, von Kursk und des Daghestan hätten sich schon lange für die unauflösliche Vereinigung mit der Bundesrepublik der russischen Sowjets ausgesprochen. Die Regierung der Sowjets werde mit der größten Energie gegen diese „Usurpation" vorgehen.

Entsprechend den Vorschlägen des Gesandten Mirbach halte Tschitscherin die Entsendung eines russischen Bevollmächtigten nach Batum zu den Besprechungen zwischen der deutschen und türkischen Regierung einerseits und der „transkaukasischen Regierung" anderseits für notwendig, womit er aber die transkaukasische Regierung keineswegs anerkenne. In vielen Gebieten des Kaukasus anerkenne man diese Regierung nicht. Ein großer Teil der Bevölkerung habe sich sogar gegen dieselbe erklärt, und in den Provinzen Tiflis und Kutais protestierte die Bevölkerung mehrmals gegen die Trennung von Rußland. In Petrowsk, Kapul und im allgemeinen in den transkaukasischen Ostprovinzen, wie auch in Elisabetpol, besteht man auf der Anwesenheit eines Abgeordneten der russischen Regierung bei den Unterhandlungen in Batum.

•

Nach einer Moskauer Havasmeldung hielt am Dienstag abend Lenin während einer Vollversammlung der Zentral- und Vollzugsausschüsse der Sowjets eine Rede über die auswärtige Politik und sagte: „Die Sowjetregierung ist zu vergleichen mit einer Insel in dem imperialistischen Meere, das von starken Strömungen bewegt wird. Glücklicherweise ist unsere Insel von diesen gewaltigen Strömungen nicht verschlungen worden, denn diese laufen einander entgegen und brechen sich gegenseitig."

Hinsichtlich der internationalen Lage der Sowjetrepublik bemerkte Lenin, diese sei äußerst prekär. Er gebe zu, daß der von Rußland geschlossene Frieden jeden Augenblick gefährdet werden könne. Nach einem Sonderbericht der „Rhein.-Westfäl. Ztg." sagte er über die Lage im fernen Osten: Japan halte eine Millionenarmee bereit, die vorläufig von Amerika in Schach gehalten werde. Eine Verständigung beider wäre zum Nachteil Rußlands. Es sei aber auch möglich, daß Amerika seine Politik in diesem Punkte gegen die Entente orientieren werde. Die Entwaffnung der englisch-französischen Truppen an der Murmanbahn sei unmöglich, da die Sowjets ohne Waffen dastünden. Hingegen sei Deutschlands Selbsthilfe möglich.

Zur transkaukasischen Angelegenheit äußerte Lenin: Die transkaukasische Republik habe sich losgelöst unter Nichtanerkennung des Litauisch-Brester Friedens; daher der türkische Vormarsch. Rußland habe aufgehört eine Großmacht zu sein. Der Imperialismus sei endlich abgetan.

Schließlich gab Lenin eine drahtliche Mitteilung des Berliner Gesandten Joffe bekannt, die besagt, Deutschland wünsche freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und Gleichstellung der russischen Staatsangehörigen mit den übrigen Neutralen. Martoff, der Führer der Menschewiki, nannte Joffes Beschwichtigung infolge des deutschen Vormarsches in der Krim gegenstandslos. Swerdloff, der Präsident des Vollziehungsausschusses, betonte Deutschlands friedliche Absichten.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der man die Sowjetregierung beauftragt, schleunigst die Ostarmee zu verstärken. Wie der Moskauer „Rasche Slowo" meldet, hat die Sowjetregierung gegen das Verweilen englisch-französischer Truppen an der Murmanbahn entschiedenen Protest eingelegt.

Gegenrevolution in Odessa.

Das Berliner Ukrainische Pressebureau meldet:

In Odessa ist die sozialistische Duma aufgelöst und das Rathaus wurde von der Miliz umringt. Zum Bürgermeister von Odessa wurde General Dobzowolski, zu seinem Gehilfen Arkudinsk ernannt.

Der japanisch-chinesische Vertrag.

Genf, 24. Mai. Der „Temps" berichtet Einzelheiten über die am 16. Mai zwischen Japan und China abgeschlossene Militär- und Marinekonvention. Ihr Zweck sei, die Mandschureibahn unter japanische Kontrolle zu bringen. Japan könne nunmehr nach China beliebig Truppen senden und sich dort militärische Einrichtungen schaffen. Das Abkommen sieht weiter die Benutzung der chinesischen Ostbahn zu Kriegszwecken vor. Mit etwas Verlegenheit versucht der „Temps" darzulegen, daß China durch die Militärkonvention keineswegs zum Vasallen Japans erniedrigt werde.

Friedensvertrag Oesterreich-Ungarns mit Finnland.

Wien, 24. Mai. Die staatliche Unabhängigkeit Finnlands wurde im Januar l. J. von Oesterreich-Ungarn anerkannt. Seither gab Finnland den Wunsch zu erkennen, mit der österreichisch-ungarischen Monarchie einen Friedensvertrag abzuschließen, wie ein solcher im März zwischen Finnland und dem Deutschen Reiche abgeschlossen worden sei. Von seiten Oesterreich-Ungarns wurde auf diese Anregung bereitwilligst eingegangen. Die einschlägigen Verhandlungen, die sich auf den Abschluß des Friedensvertrages sowie des wirtschaftlichen und rechtspolitischen Zusatzvertrages erstrecken, wurden gestern im Ministerium des Aeußern aufgenommen.

Die Zukunft des Baltenlands.

Zwischen Vertrag und Versprechen.

Offiziös wird gemeldet:

Berlin, 24. Mai. Am 13. d. M. haben die Herren Freiherr von Dellinghausen als Führer der liv-estländischen Abordnung, von Stryk als Vertreter Livlands und von Brevern als Vertreter Estlands an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, dem hiesigen bevollmächtigten Vertreter der russischen Republik, Herrn Joffe, die Unabhängigkeitserklärung der Länder Livland und Estland zu übermitteln. Herr Joffe hatte es abgelehnt, diese Erklärung direkt aus den Händen der genannten Herren in Empfang zu nehmen, sich aber bereit erklärt, die Urkunde entgegenzunehmen, falls sie durch das Auswärtige Amt übermittelt würde. Der Reichskanzler hat daraufhin der von den Vertretern Livlands, Estlands und Finnlands geäußerten Bitte entsprochen und die Unabhängigkeitserklärung durch das Auswärtige Amt Herrn Joffe übersenden lassen.

In dieser an die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjet-Republik in Moskau gerichteten Erklärung wird unter Hinweis auf die am 9. und 10. d. M. in Reval und Riga gefaßten Beschlüsse der estländischen und livländischen Landesversammlungen ausgesprochen, daß die Bevölkerung Livlands und Estlands durch die Erklärung ihrer Vertreter von dem Recht, ihr Schicksal frei zu bestimmen, Gebrauch gemacht und die Loslösung von Rußland vollzogen habe.

Ueber die Bedeutung dieses Vorgangs sind die Meinungen in der deutschen Oeffentlichkeit geteilt. Die einen meinen, die deutsche Regierung habe, indem sie das Aktenstück des Herrn v. Dellinghausen dem russischen Botschafter überreichte, sich auch mit dessen Inhalt einverstanden erklärt und die Loslösung Livlands und Estlands von Rußland anerkannt. Es sei damit die Grundlage eines selbständigen liv-estländischen Staates geschaffen, der sich nun in dem Maße, wie dies in Berlin gewünscht werde, an Deutschland anlehnen könne. Die Krönung des Königs von Preußen zum Herzog oder König des Baltenlandes scheint den Verfechtern dieser Auffassung schon in greifbare Nähe gerückt.

Die andere Meinung geht dahin, die deutsche Regierung habe bei der Vermittlung der Unabhängigkeitserklärung an die russische Regierung nur die Rolle eines Briefträgers gespielt. Davon, daß sie sich mit den Urhebern des Schriftstückes identifiziere, könne gar keine Rede sein. Im Friedensvertrag von Brest-Litowsk sei bestimmt, und die Regierung habe es im Reichstag noch einmal deutlich erklärt, daß Livland und Estland unter russischer Oberhoheit verbleiben. Deutschland könne daher, ohne vertragsbrüchig zu werden, Schritte, die auf die Loslösung Livlands und Estlands von Rußland abzielten, nicht unterstützen. Da Rußlands Oberhoheit anerkannt sei, liege die Entscheidung weder bei den baltischen Baronen noch bei der deutschen Regierung, sondern bei Rußland, und nur wenn dieses Livland und Estland freigebe, könne die Loslösung als ein gültig vollzogener Akt betrachtet werden.

Welche dieser beiden Auffassungen von der Regierung für richtig gehalten wird, darüber schweigt sich die offiziöse Berichterstattung aus. Mit gutem Grunde, denn das Zwielicht, das über diesen Dingen liegt, ist gewollt. Es soll die scharfen Meinungsverschiedenheiten verdecken, die in dieser Frage zwischen den leitenden Stellen selber bestehen, und es bietet Gelegenheiten, die das klare Tageslicht verdirbt.

Zur Zeit der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk stand das Auswärtige Amt auf dem Standpunkt, daß die Abtrennung Polens, Litauens und Kurlands für Rußland gerade noch erträglich sein könne, daß aber die völlige Abdrängung von der Ostsee einen Zustand schaffe, der gar nicht anders als mit einer Explosion enden könne. Darum wurden im Friedensvertrag Livland und Estland dem russischen Reiche zugesprochen, obwohl es nur eines Federstriches bedurft hätte, um auch ihre Abtrennung zu vollziehen. Die russischen Unterhändler erklärten ja damals: „Macht, was Ihr wollt, wir fügen uns der Gewalt!" Der Frieden war, wenn nur irgendeiner, nicht Ergebnis von Verhandlungen, sondern Diktat, die deutschen Unterhändler konnten ihn formen, wie sie wollten, und sie entschieden, daß Estland und Livland unter russischer Oberhoheit bleiben sollten.

Diese Politik schien aber den Herren von der Firma Habebald und Eilebeute reichlich unvernünftig. Sie meinen, wenn die Gelegenheit dazu da ist, soll man nehmen, was man kriegen kann. Wenn man einen Gegner geschlagen hat, dann soll man ihn auch zerschlagen, zerreißen, zerstückeln, damit er für alle Zeit das Wiederaufstehen vergißt. Diesen Herren von der scharfen Fakultät roch der Brester Gewaltfrieden immer noch viel zu sehr nach Verständigung, Versöhnung und Humanitätsdusel. Zwar war der Vertrag ge-

schlossen, der Rußland die Oberhoheit über Estland und Livland zuspricht, doch davon lassen sie sich nicht imponieren. Denn:

Wir sind von des Hammergottes Geschlecht
Und wollen das Weltreich erben.

Zwischen ihnen und dem Auswärtigen Amt entspann sich ein heftiger Kampf. Herr v. Kühlmann drohte mit dem Rücktritt, wenn von dem Grundsatz der Vertragstreue abgewichen werden sollte. Nichtsdestoweniger kam es zu dem berühmten Empfang der Barone im Großen Hauptquartier am 21. April, bei dem der Reichskanzler die Bereitwilligkeit des Reiches erklärte, den Loslösungsversuch zu unterstützen und die Frage einer Personalunion mit Preußen wohlwollend zu prüfen.

Die deutsche Regierung hat nun begonnen, ihre Zusage zu erfüllen, indem sie sich zum Botschafter der liv-estländischen Erklärung machte, deren Annahme durch die Verfasser selbst der Vertreter Rußlands in Berlin abgelehnt hatte. Das nächste Wort hat jetzt die russische Regierung, die sich auf den Vertrag von Brest-Litowsk, auf die Erklärungen der deutschen Regierung und auf ihre eigenen Erklärungen berufen kann, wenn sie die Proklamation der Barone für nicht rechtsgültig erklären will. Deutschland hat Rußlands Oberhoheit anerkannt. Die russische Regierung hat sich bereit erklärt, das Selbstbestimmungsrecht der Völker anzuerkennen, das nach Räumung der besetzten Gebiete in freier Volksabstimmung auszuüben sei. Niemals aber hat sie eine Erklärung abgegeben, durch die sie die Entscheidung über Estland und Livland den deutschen Machthabern oder der eingeborenen Herrenklasse überläßt.

So liegen heute die Dinge! Die deutsche Regierung steht zwischen einem Versprechen und einem Vertrag. Sie muß das den Balten gegebene Versprechen unerfüllt lassen, wenn sie den verbrieften und besiegelten Friedensvertrag mit Rußland respektieren will, sie muß diesen völkerrechtlichen Vertrag brechen, wenn sie den Erwartungen der baltischen Herren und der mit ihnen kooperierenden deutschen Machtpolitiker entsprechen will. Was immer das Ende sei, jedenfalls ist der Weg, der seit Brest-Litowsk im Osten zurückgelegt wurde, ein Zeichen für die Steuerlosigkeit unserer auswärtigen Politik, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Vorgänge in der Ukraine, wo man zur Abwechslung wieder großrussische Strebungen protegiert, vervollständigen das Bild dieses tollen Durcheinanders.

Amerikas Appetit auf weitere holländische Schiffe.

New-York, 22. Mai. (Reuter.) Der Korrespondent der Associated Preß berichtet aus Washington: Die Regierung hat der holländischen Regierung mitgeteilt, daß dem Ersuchen, **drei holländischen Schiffen**, die sich jetzt in amerikanischen Häfen befinden, die Ausfahrt zu erlauben, um das von Präsident Wilson Holland versprochene Getreide zu befördern nicht stattgegeben werden kann, und daß um eine weitere Verzögerung in der Getreidebeförderung zu verhüten, niederländische Schiffe hierfür nach Amerika gesandt werden sollen. Der Bericht, daß Holland die Ausfahrt holländischer Schiffe aus seinen Häfen verboten hat, wird in amtlichen Kreisen nicht verstanden, aber man vermutet, daß Deutschland für die Haltung verantwortlich ist.

Hierzu bemerkt W. T. B.: Die vorstehende Nachricht findet eine Ergänzung in folgender Mitteilung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 18. Mai abends: „Der holländische Kolonialminister telegraphierte dem Generalgouverneur von Holländisch-Ostindien, daß die Zusicherung, daß holländische Schiffe in Nordamerika Bunkerkohle erhalten könnten und bedingungslos ausklariert werden, von der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu erlangen sei." Hieraus geht klar hervor, daß die Vereinigten Staaten offen darauf ausgehen, holländischen Schiffsraum aus niederländischen Häfen herauszulocken, um ihn dann ebenso, wie den bereits beschlagnahmten, wegzunehmen.

Alsdann spendet W. T. B. Holland verschiedene Vorschläge zur Güte. Den niederländischen Reedereien wird geraten, sich vor weiterem Raub dadurch zu schützen, daß sie ihre Schiffe in niederländischen und sicheren neutralen Häfen stillegen. Gegen die amerikanische Absicht, Holland gefügig zu machen, wird aber das Rezept des Säbelrasselns empfohlen: „Holland gehört nicht zu den Großmächten. Gleichwohl ist das Gewicht seiner militärischen Macht bei der augenblicklichen Kriegslage auf dem Kontinente doch nicht so geringfügig, daß man es im politischen Spiel ohne weiteres vernachlässigen dürfte. So ist es sehr wohl möglich, daß ein entsprechendes Auftreten des holländischen Volkes gegenüber der Entente die Lage der Niederlande wesentlich bessern könnte."

Dieser Rat stammt unverkennbar aus alldeutscher Hexenküche. Vielleicht wäre es Amerika und den übrigen Alliierten sehr erwünscht, wenn Holland sich zu diesem Manöver verstände.

•

Haag, 23. Mai. Amtlich. Der niederländische Gesandte in Washington, August Philips, wurde aus Gesundheitsrücksichten als Ministerresident mit dem persönlichen Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Washington entlassen.

Schon Anfang April war die Meldung aufgetaucht, Philips, der seinen Posten im Januar angetreten hatte, werde nach Holland zurückreisen. Die damals alsbald geäußerte Vermutung, die Reise leite seinen Rücktritt ein, hat also ihre Bestätigung gefunden. Philips war sofort nach der Beschlagnahme der holländischen Schiffe nach Holland zurückgekehrt.

Die letzten Luftangriffe auf Paris. Paris, 23 Mai. Die deutschen Flugzeuge, die an dem zweiten Luftangriff in dieser Nacht teilgenommen haben, zählten etwa dreißig; sie stießen auf das heftige Sperrfeuer unserer Abwehrgeschütze sowie auf unsere Verteidigungsgeschwader, von denen 54 Flugzeuge aufgestiegen waren. Ein einziges Flugzeug des Feindes ist über die Hauptstadt gelangt und hat einige Bomben geworfen. Ein Toter und zwölf Verwundete sind gemeldet worden. Eine gewisse Anzahl Bomben ist über Ortschaften der Baumeile abgeworfen worden; es hat einige Tote gegeben.

Das englische Minenfeld an der schwedischen Küste. Stockholm, 24. Mai. Wie gemeldet wird, sind an der schwedischen Westküste weiterhin englische Minen in wachsender Zahl aufgefischt; gestern ist eine verankerte Mine innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer angetroffen worden. „Svenska Dagbladet" findet es merkwürdig, daß man von noch keinerlei Maßnahmen der schwedischen Regierung in London wegen dieser Uebergriffe gehört habe.

Die U-Boote und die norwegischen Eismeerfischer.

Kristiania, 24. Mai. (Meldung von Norsk Telegr.-Bureau.) Die hiesige Presse hat mitgeteilt, daß der Minister des Aeußern gestern im Storthing als Antwort auf eine Vorfrage von Hagerup Bull über die Versenkungen von norwegischen Fischerfahrzeugen im Eismeer erklärt habe, daß der deutsche Gesandte ihm versprochen hätte, telegraphisch in Berlin Vorstellungen zu erheben, damit diese Tätigkeit der Unterseeboote eingestellt würde. Der Minister des Aeußern wünscht jetzt mitzuteilen, daß seine kurzen Aeußerungen hierüber, die er ohne Vorbereitung machte, sich nicht mit dem deckten, was er zu sagen gemeint habe. In seiner Unterredung mit dem deutschen Gesandten hatte der Minister ihn um seine Vermittlung gebeten, und der Gesandte hatte ihm versprochen, sein Bestes zu tun, daß Fischerboote, denen nicht zugemutet werden könnte, zu wissen, daß die Gefahrzone noch bestehe, gewarnt würden, daß sie aus der Gefahrzone herausfahren könnten, und daß er hierüber nach Berlin telegraphieren wolle.

Entrüstung rechts.

Mit empörtem Stirnrunzeln macht sich die rechtsstehende Presse an das neue Aktionsprogramm der Sozialdemokratie, um aus dem von uns veröffentlichten Entwurf herauszuschnüffeln, was sich agitatorisch für sie verwerten ließe. Bei ihrer Gedankenarmut bleibt ihr nichts übrig, als darüber zu zetern, daß die Sozialdemokratie ein Programm in ihrem eigenen Sinne und nicht im Sinne anderer Parteien aufgestellt habe, ein Vorwurf, der freilich nur naiv und erheiternd wirkt.

Wir sind dem (schwerliberalen) „Deutschen Kurier" durchaus verbunden für die Behauptung, daß das Aktionsprogramm „für Politiker anderer Denkungsart keinen Raum läßt und auf jede Mitarbeit nichtsozialistischer Kreise planmäßig verzichtet". Dieser Vorwurf berührt uns ebenso wenig wie der der „Täglichen Rundschau", daß das Programm „rein parteipolitische" Ziele enthalte, oder die Formulierung der „Berliner Neuesten Nachrichten", „aus jeder Zeile (des Aktionsprogramms) tritt uns parteipolitischer Egoismus in der nacktesten Gestalt entgegen".

Für einen Sozialdemokraten hat nämlich jener Satz keinen Sinn, mit dem gewisse bürgerliche Kreise ihre Politik bisweilen zu verbrämen lieben, „das Vaterland über die Partei".

Für uns Sozialdemokraten ist Vaterland und Partei eins. Wir haben in unserem Parteiprogramm keinen einzigen Satz stehen, von dem wir nicht überzeugt sind, daß seine Durchführung der großen Masse des deutschen Volkes zum Wohle gereichen müsse. Wer den Satz aufstellt: „Das Vaterland über die Partei", gibt damit zu, daß seine Parteiziele nicht zum Wohle der Gesamtheit, sondern nur zum Wohle kleiner Interessentenschichten aufgestellt sind, und das ist ja in der Tat bei den bürgerlichen Parteien, die letzten Endes Vertreter irgend welcher kapitalistischen Interessen sind, der Fall. Für uns bedeutet ein Abgehen von unseren Parteigrundsätzen und Parteizielen gleichzeitig eine Versündigung an der Gesamtheit. Wir können Deutschland und dem deutschen Volke gar nicht anders und gar nicht besser dienen, als daß wir mit aller Schärfe und Energie unsere sozialdemokratischen Parteiforderungen vertreten, die nicht zum Vergnügen irgend welcher Führer, sondern im Interesse der breiten Volksmassen aufgestellt sind.

Das gilt ganz besonderes auch von dem neuen Aktionsprogramm. Seine Sätze und Forderungen entspringen keiner theoretischen Verranntheit, sondern der sachlichen Ueberzeugung, daß der hier vorgezeichnete Weg die einzige Möglichkeit bietet, die schweren Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen und das deutsche Volk nach der schweren und bitteren Gegenwart einer besseren und glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. In diesem Programm beirrt es uns auch nicht, wenn die „Deutsche Tageszeitung" in dem ihr eigentümlichen Sauherdenton schimpft:

> In diesem Aktionsprogramm entschleiert die Sozialdemokratie wieder ihre alteingewurzelte Gegnerschaft nicht nur gegen das Kapital, sondern vor allen Dingen auch gegen die breiten Schichten des Mittelstandes überhaupt, gegen alles, was sich nicht willenlos und unter Verzicht auf jede persönliche Note und Eigenart einordnen läßt in das große Herdendasein und die allgemeine Verhaustierung, die das Ideal sozialistischer Engstirnigkeit darstellt.

Für die „persönliche Note" eines Junkers v. Oertzen-Roggow, der seinen Schnitter nackend an einen Baum bindet und auspeitscht, wird bei Durchführung des sozialistischen Programms allerdings kein Raum mehr sein. Aber wenn Herr v. Oertzen dann auch nicht zufrieden sein sollte, — unzählige Landarbeiter werden es durchaus nicht als „Verhaustierung" empfinden, wenn man sie von Stock und Knute und Wohnungen erlöst, die heute unter den Ställen des Haustieres stehen.

Die Haupttaktik der reaktionären Blätter läuft darauf hinaus, den linksstehenden bürgerlichen Parteien vorzuhalten, daß sie mit einer Sozialdemokratie, die dieses Aktionsprogramm sich zu eigen macht, unmöglich zusammengehen könnten. Den Schreibereien über diesen Gegenstand merkt man ordentlich die Sucht an, die Sozialdemokratie in die Isolierung zu drängen und dadurch der Reaktionsherrschaft noch eine Galgenfrist zu erwirken.

Nun, bei allen Einverständnissen zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien war man sich wohl stets darüber klar, daß es sich nur um ein streckenweises Zusammengehen handeln könne. Gewiß enthält das Aktionsprogramm neben vielem, was auch ein freiheitlich gerichteter bürgerlicher Politiker unterschreiben muß und wird, so manches, was spezifisch sozialdemokratisch ist, sonst wäre es eben nicht das Programm einer sozialdemokratischen, sondern einer bürgerlichen Partei. In seiner Gesamtheit aber stellt es ein Willensbekenntnis dar, auf der durch den Krieg geschaffenen tatsächlichen Grundlage praktisch weiterzuarbeiten, und das ist es, was die Reaktionären mit heller Wut erfüllt. Hinge die Sozialdemokratie phantastischen Utopistereien nach, so würde das die Konservativen und Schwerliberalen kalt lassen. Daß die Sozialdemokratie auf dem Boden der Wirklichkeit und Gegenwart arbeitet, das ist es, was ihnen schwere und durchaus berechtigte Sorgen macht, freilich nicht um Deutschlands, sondern um ihre Zukunft.

Das Wohnungswesen dem Ministerpräsidenten unterstellt.

Frhr. v. Coels Staatskommissar für Wohnungswesen.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgenden königlichen Erlaß vom 17. Mai:

Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 15. Mai d. J. bestimme Ich, daß sämtliche Angelegenheiten des Wohnungswesens, für welche bisher Zuständigkeiten von Ministern begründet waren, auf den **Präsidenten des Staatsministeriums** übergehen, dem zu deren Bearbeitung als ständiger Vertreter ein **Staatskommissar für das Wohnungswesen** unterstellt wird.

Nach einer weiteren Meldung ist der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Wirkliche Geheime Rat Dr. Freiherr von Coels von der Brügghen zum Staatskommissar ernannt worden.

Sogar Republiken!

Die britische Gruppe der interparlamentarischen Union hat vor einiger Zeit eine Erklärung an die Presse versandt, auf welche die deutsche Gruppe der Union mit einer Gegenerklärung antwortet. Die britische Gruppe wälzt die Kriegsschuld auf Deutschland und die deutschen Verfassungszustände, die deutsche Antwort bleibt dem gegenüber nichts schuldig. Solche Wortgefechte hinüber und herüber sind ja während des Krieges vielfach geführt worden, wir glauben nicht, daß dadurch der andere Teil überzeugt wurde. Nur wunder muß es nehmen, wenn sich bei solchen Auseinandersetzungen, sobald es gegenüber England den Vorwurf des deutschen Absolutismus zu widerlegen gilt, Leute für freiheitliche Einrichtungen in Deutschland begeistern, die bei Auseinandersetzungen innerhalb Deutschlands sich durchaus nicht als Freunde dieser Einrichtungen erweisen. In der Erwiderung der deutschen Gruppe heißt es u. a.:

> „Zunächst begrüßen wir es mit Beifall, daß die britische Gruppe sich als einen unversöhnlichen Gegner des Absolutismus erklärt, der sich auf militärische Gewalt stützt; denn die deutsche Gruppe steht auf dem gleichen Standpunkt und stellt mit Befriedigung fest, daß ein Absolutismus in dem 1871 begründeten Deutschen Reiche niemals bestanden hat. Das Deutsche Reich ist nach seiner Verfassung ein Bundesstaat, dessen Präsidium dem Könige von Preußen zusteht, welcher den Namen „Deutscher Kaiser" führt. Auch die deutsche Volksvertretung, der Reichstag, ist bei Begründung des Reiches **auf breitester demokratischer Grundlage**, auf einer breiteren, als der des britischen Parlaments, damals aufgebaut worden. Ebenso ist in den deutschen Einzelstaaten, von denen einige **sogar Republiken** sind, der Absolutismus völlig unbekannt, wie denn weiter kein einziger deutscher Fürst eine so absolute Macht besitzt, wie sie z. B. der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika innehat.
>
> Zu den Unterzeichnern dieser Erklärung, die den Reichstag auf breitester demokratischer Grundlage verherrlicht, gehört u. a. auch der konservative Abg. v. Böhlendorff-Kölpin. Wenn es gegen England geht, ist Herr von Böhlendorff nicht nur Demokrat, er ist sogar Republikaner! Bei solchen Gelegenheiten macht er die Entdeckung, daß es in Deutschland auch Republiken gibt und damit Deutsche, die sogar von Ordnungs und Staats wegen überzeugte Republikaner sein müssen. Zu Hause aber wird bei Eintritt in den kleinsten Kriegerverein aber die monarchische Gesinnung zur Voraussetzung gemacht und ein Beamter, der sich zur Republik bekennt, wird auf der Stelle gemaßregelt. Aber gegenüber England rühmt man sich mit ebenso großem Stolz der Republiken und freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, wie man in schamhafter Vergeßlichkeit die absolut regierten beiden Mecklenburg plötzlich unter den Tisch fallen läßt.

Seltsame Vorkommnisse in Ingolstadt.

Amtlich wird durch die Korrespondenz Hoffmann mitgeteilt:

Am 22. Mai, abends, brach in Ingolstadt in einer Wirtschaft ein Brand aus. Während sich aus diesem Anlaß eine größere Menschenmenge ansammelte, wurde durch einen Schutzmann ein Mann, angeblich ein Deserteur, verhaftet und auf die Wache im Rathause geführt. In Begleitung dieses Mannes befand sich ein Soldat, ein Nervenkranker, der auf dem Rathause ein lautes Geschrei erhob und hierdurch **eine größere Menschenmenge anlockte**. Es verbreitete sich alsbald die Behauptung, man habe gesehen, wie der Schutzmann auf den Soldaten einschlug, und es griff um so größere Erregung um sich, als der betreffende Schutzmann als eine in Ingolstadt sehr unbeliebte Persönlichkeit bezeichnet wird. Schließlich zerstreute sich aber die Ansammlung und es trat Ruhe ein.

Erst nach längerer Zeit rottete sich neuerdings eine Anzahl junger Burschen und Mädchen zusammen, **drangen auf bisher noch nicht näher bekannte Weise in das Rathaus ein und verübte teils dort, teils vor dem Rathause grobe Ausschreitungen und Sachbeschädigungen**, in deren Verfolg im Erdgeschoß ein Brand ausbrach und zahlreiche Aktenstücke des Stadtmagistrats vernichtet wurden. Infolge der großen Menschenmasse, die sich sofort wieder angesammelt hatte, konnte die Feuerwehr geraume Zeit nicht zu dem Brandherde vordringen. Erst durch Einschreiten des Militärs ließ sich die Menge zerstreuen, wobei es noch in den Nachbarstraßen zu einzelnen Sachbeschädigungen an Fenstern und Läden kam.

Das Gesamtergebnis der noch während der Nacht gepflogenen Erhebungen geht mit aller Bestimmtheit dahin, daß diese bedauerlichen Vorfälle keinerlei allgemein politische, parteipolitische oder wirtschaftliche Ursachen haben, vielmehr lediglich aus roher Radau- und Zerstörungslust junger und unreifer Personen beiderlei Geschlechts entsprungen sind. Die Ordnung ist vollkommen wieder hergestellt.

Das Schleichhandelslager des 17jährigen.

Zu dem jüngst beendeten oberschlesischen Schieberprozeß bringt die „Saale-Zeitung" eine interessante Uebersicht, welche Quantitäten an Nahrungsmitteln die 16 Angeklagten, an der Spitze der siebzehn Jahre alte Hauptangeklagte Tichauer, bei ihren unglaublichen Schiebergeschäften vertrieben haben. An der Hand der eingehenden, von der oberschlesischen Zensur genehmigten Verhandlungsberichte stellt sie zusammen, was ohne die Erlaubnis der verschiedensten Instanzen hin und her geschoben worden ist. Auch diese Geschäfte begannen klein und bescheiden. Zwei Zentner Seife, bei denen sich der Hauptangeklagte mit dem wahrhaft kümmerlichen Gewinne von 30 Mk. begnügte, bildeten den Grundstein für die bald rapid wachsenden Geschäfte oberschlesischer Schieber. 17 Zentner Gerstengraupen, die die Kantine einer Grube (!) kaufte, bildeten die Fortsetzung. Es folgten bei drei verschiedenen Geschäften 69 Zentner Saaterbsen. Und dann: 5 Kisten Seife, mehrere Zentner Gerstengraupen und Saaterbsen, 8 Zentner Gerstenmehl, 10 Tonnen Heringe, die wiederum

Groß-Berlin

Schießerei auf dem Alexanderplatz.

Ein flüchtiger Soldat getötet, ein unbeteiligtes Mädchen verwundet.

Ein Aufsehen erregender Vorfall spielte sich gestern vormittag gegen 11 Uhr im Bahnhof Alexanderplatz ab. Ein fahnenflüchtiger Soldat war in Berlin festgenommen worden und sollte von zwei Wachmannschaften nach seiner Garnison zurücktransportiert werden. Die Wachmannschaften begaben sich mit dem Flüchtling in den Vorraum des Bahnhofs Alexanderplatz. In dem Menschengewühl gelang es dem Verhafteten, einen seiner Begleiter beiseite zu stoßen und er flüchtete über die Vorhalle nach der Treppe, die zum Bahnsteig führt. Der eine der begleitenden Soldaten rief ihm wiederholt „Halt" nach. Der Deserteur jedoch sprang die Stufen hinauf. Schon hatte er die erste halbe Treppe erreicht, als der Transporteur von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Das Geschoß durchbohrte dem Flüchtling das Genick und der Unglückliche stürzte sofort tot zusammen. Das Geschoß hatte aber noch ein zweites Opfer gefordert, ein 18jähriges Mädchen, welches gerade vor dem Flüchtling die Treppe hinaufging, wurde von der Kugel gestreift und erlitt eine Knieverletzung.

Daß bei dem starken Verkehr auf der Bahnsteigtreppe sich nicht ein größeres Unglück ereignet hat, ist nur einem ans Wunderbare grenzenden Zufall zu verdanken. Wie aber verträgt sich dieses Vorkommnis mit der feierlich verkündeten Verordnung des Kriegsministers, wonach militärische Gefangene durch die Straßen Berlins nur im Wagen transportiert werden dürfen?

Der Berliner Magistrat gegen die Benachteiligung der städtischen Verbraucher.

Der Berliner Magistrat hat in der gestrigen Sitzung gegen die im Hauptausschusse des Reichstags angekündigten Anträge zur Abänderung des Kriegsernährungssystems schwere Bedenken erhoben. Es wird als höchst gefährlich angesehen, das in vier Jahren mühsamster Kriegswirtschaft aufgebaute System noch jetzt in einer Weise zu erschüttern, welche die Rücksicht auf die Masse der städtischen Verbraucher völlig beiseite setzt. Wie sehr, zeigen besonders die Anträge zum Getreide. Daß wir der vorhandenen Brotgetreidevorräte bis zur letzten Tonne bedürfen, um das Volk auch nur notdürftig zu ernähren, beweisen wahrlich die Vorgänge auch der neuesten Zeit zur Genüge. Auch in den Vorjahren hat sich gezeigt, daß der Bevölkerung das Mindestmaß an Broternährung nur dann gewährt werden kann, wenn die Gesamternte an Brotgetreide mit äußerster Anspannung erfaßt wird. Statt dessen soll dem Landwirt ein bedeutender Teil seiner Getreideernte grundsätzlich belassen und dadurch die Aufrechterhaltung auch nur der jetzigen Brotration unmöglich gemacht werden. Denn daß die bevorzugte Behandlung der „minderbemittelten Bevölkerung", also beispielsweise in Groß-Berlin von mehr als 90 Proz., sich weder durchführen läßt noch irgendwie nennenswerte Ersparnisse herbeiführen würde, sollte nachgerade Gegenstand allgemeiner Ueberzeugung sein. Das neue System würde entgegen der jetzt leidlich hergestellten Gleichmäßigkeit der Brotverteilung zu einer Begünstigung der wenigen Elemente führen, denen es gelingt und die imstande sind, sich des freigelassenen, im Preise selbstverständlich außerordentlich gesteigerten Mehls oder Brots zu versichern. Die Kontrollsysteme der Stadt würden einer solchen Erschütterung nicht gewachsen sein; schon das Nebeneinander inländischer und teurer ausländischer Ware hat früher in zahlreichen Fällen zu einer unerklärlichen Vermehrung der „ausländischen" Ware geführt. Aehnliche Unmöglichkeiten sind enthalten in den Vorschlägen für Kartoffeln, Obst und Gemüse. Bei Milch und Butter ist es sehr bezeichnend, daß die den Produzenten zugedachte Preiserhöhung, die man sich, wie es scheint, überaus stark vorstellt, wiederum von den städtischen Kommunen bezahlt werden soll, damit sie dem Verbraucher nicht fühlbar wird. Alles in allem würden die Vorschläge zur Lahmlegung der kriegswirtschaftlichen Fürsorge für die städtischen Verbraucher führen.

„Rationierung" der Luft.

Wir sind nun bald soweit, daß alles, was der Mensch zum Leben braucht, rationiert ist. Die frische Luft in Feld und Wald, im Gebirge und an der See war bisher immer noch der Rationierung entgangen, aber wohl nur deshalb, weil bei ihr die Erfassung und Zwangsbewirtschaftung unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten bot. Diesem Uebel ist inzwischen dadurch zum Teil abgeholfen worden, daß die Eisenbahnverwaltung die Ausflüge und Reisen durch Fahrtverteuerungen und andere Widerwärtigkeiten gehörig erschwerte. „Rationiert" im eigentlichen Sinne des Wortes ist ja die frische Luft hiermit immer noch nicht, aber man hat wenigstens erreicht, daß nicht jeder beliebig viel von ihr verbrauchen kann. Die „Rationierung" der Luft hat die Besonderheit, daß dem minder Zahlungsfähigen von vornherein eine knappere Ration zugemessen wird und der Bemittelteren zur Aufrechterhaltung seines früheren Verbrauches auf keinen Schleichhandel angewiesen ist. Wer's dazu hat, kann nach wie vor seine Ausflüge und seine Reisen machen und braucht sich im Genuß frischer Luft keine Beschränkungen aufzulegen. Wem aber die Sache jetzt zu teuer ist — der muß zu Hause bleiben.

Vor die Frage eines solchen Verzichtes sehen sich sogar Veranstalter von Schülerwanderungen gestellt, seitdem die Eisenbahnbehörde verfügt hat, ihnen frühere Fahrpreisermäßigungen zu entziehen. Der in Berlin seit einem Jahrzehnt bestehende Zentralverein für Schülerwanderungen, der seine Tätigkeit während des Krieges nicht unterbrochen hat, empfindet die Entziehung der Fahrpreisermäßigungen als große Erschwerung. Im Jahre 1917 hat er wieder 8757 Kinder aus Groß-Berlin zu drei- bis sechstägigen Wanderungen in der Mark, in die Mittelgebirge und an die Ostsee hinausgeführt, von denen die Kinder manchen Gewinn für Körper und Geist heimbrachten. Auch in diesem Sommer möchte er mit seinen Jungen und Mädeln auf die Wanderschaft gehen, und er hält das um so mehr für nötig, weil diesmal aus Berlin und Vororten wahrscheinlich viel weniger Kinder als im vorigen Jahr zu längerem Landaufenthalt weggeschickt werden können. Er will die aus der Beschränkung des Eisenbahnverkehrs sich ergebende Schwierigkeit für seine Schützlinge dadurch mildern, daß er nicht in der Hauptreisezeit, sondern schon im Juni und noch im August wandern läßt. Die Schulverwaltung Berlins soll geneigt sein, zu diesem Zweck die Kinder und die mit ihnen wandernden Lehrer zu beurlauben. Es bleibt dann aber immer noch die andere Schwierigkeit, daß die Fahrtverteuerung, die ohnedies nicht allzu volle Kasse des Vereins in empfindlichster Weise trifft. Der Zentralverein hat Schritte getan, eine Zurücknahme der die Schülerwanderungen schädigenden Verfügung der Eisenbahnbehörde zu erwirken. Warten wir ab, ob er damit Erfolg haben wird.

Was für die gemeinsamen Wanderungen der Kinder unter Führung von Vereinen gilt, hat nicht weniger Geltung für die Ausflüge und Reisen der Familien. Die Erschwerung des Ausflugs- und Reiseverkehrs ist eine höchst bedenkliche Maßregel, die mit ihrer die minder Zahlungsfähigen benachteiligenden „Rationierung" der frischen Luft wirklich nicht zur Förderung der Volksgesundheit beitragen kann.

Der Kleinhandelspreis für Zucker

darf nach einer Bekanntmachung nicht übersteigen: für Mehlis oder gemahlenen Kristallzucker 42 Pf., für gemahlene Raffinade, Würfelzucker, Brotzucker 44 Pf. für je 1 Pfund. Es dürfen hiernach höchstens gefordert und gezahlt werden: bei einem Pfundpreis von 42 Pf. für 875 Gramm 82 Pf., für 750 Gramm 68 Pf., für 1125 Gramm 95 Pf. und bei einem Pfundpreis von 44 Pf. für 875 Gramm 83 Pf., für 750 Gramm 66 Pf., für 1125 Gramm 99 Pf. Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

Berliner Lebensmittel.

Auf Abschnitt 29 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfallen 150 Gramm Grieß und auf Abschnitt 30 derselben Karte 150 Gramm Graupen. Die Abschnitte sind in der Zeit vom 25. bis einschließlich 29. Mai in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbescheinigung abzugeben.

Viehzählung.

Am 1. Juni findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt.

Für das Königreich Preußen wird die Zählung wie bisher auch auf die Verwendungsart der Pferde, die Zahl der Zuchteber und Zuchtsauen, die Kaninchen und die Truf- und Perlhühner ausgedehnt. Die Ausführung der Zählung liegt in Berlin dem Magistrat und dem Königlichen Polizeipräsidium ob und wird durch vom Magistrat beauftragte Zähler vorgenommen werden. Falls ein Zähler nicht erscheinen sollte, ist die mündliche Anzeige des Viehbestandes in der Zweigstelle des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Poststr. 5 II, bis zum 3. Juni zu erstatten. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen, statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil als für „dem Staate verfallen" erklärt werden.

Keine Wohnungskündigung während des Krieges!

Eine sehr verständige Entscheidung hat das Amtsgericht Angermünde als Mieteinigungsamt gefällt. Es hat in seiner ersten Entscheidung über Mietstreitigkeiten zwei von einem Hausbesitzer zum 1. Oktober 1918 ausgesprochene Kündigungen für rechtsunwirksam und beide Mieter für berechtigt erklärt, das Mietverhältnis bis zum Ablauf eines halben Jahres nach Schluß desjenigen Kalendervierteljahrs, in welchem der Krieg als beendet gilt, fortzusetzen. Sowohl der Vermieter als der Mieter können das Mietverhältnis zu dem genannten Zeitpunkt kündigen, widrigenfalls der Mietvertrag sich noch auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Grundlagen für diese wichtige Entscheidung bildet die in Angermünde — wie ja überall — herrschende Wohnungsnot und der den Mietern durch erhöhte Umzugkosten erwachsende wirtschaftliche Schaden.

Die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter" nicht als Standesangabe benutzen! In Anträgen auf Kapitalabfindung, in Kaufverträgen und Urkunden anderer Art werden die kriegsversorgungsberechtigten Rentenempfänger oft lediglich als: „der Kriegsbeschädigte R. R.", der „Kriegsinvalide R. R.", der „Kriegsrentenempfänger R. R." und ähnlich bezeichnet. Dieses Verfahren steht im Widerspruch mit dem allgemein anerkannten Bestreben der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Kriegsbeschädigten sobald als möglich wieder den gesunden Kräften unseres Volkes gleichzustellen und anzugliedern. Zur Erreichung dieses Zieles wird es beitragen, wenn dem Namen lediglich die im bürgerlichen Leben übliche Berufs- oder Standesbezeichnung beigefügt wird.

Vier Personen und fünf Dienstboten. In der „Köln. Ztg." stand folgende Anzeige: „Gesucht für herrschaftlichen Haushalt (Landhaus Berliner Vorort) von vier Personen und fünf Dienstboten eine selbständige Küchenhaushälterin, erfahren in der feinen Küche, — im Backen, Einmachen usw. Angebote an Frau Bankdirektor Ullner, Berlin-Dahlem." Die Frau Bankdirektor scheint die Not der Zeit noch nicht verstanden zu haben, wo jede entbehrliche Person für den Hilfsdienst gebraucht wird. Zum Backen und Einmachen scheint auch noch alles da zu sein.

Fleckfieber. Infolge des Friedensschlusses mit Rußland und der Ukraine werden zahlreiche Arbeiter aus bisher russischen Gebietsteilen in nächster Zeit nach Deutschland eingeführt werden. Da in jenen Gebieten das Fleckfieber noch immer stark verbreitet ist, so wächst damit die Gefahr einer Einschleppung dieser gefährlichen Seuche. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß alle ausländischen Arbeiter nach ihrer Ankunft ärztlich untersucht und, soweit möglich, geimpft und entlaust werden. Auch ist es wichtig, daß darauf geachtet wird, daß die Arbeiter dauernd läusefrei bleiben, da in einer Gruppe verlauster Arbeiter das Fleckfieber schnell große Verbreitung finden kann, während unter läusefreien Arbeitern seine Einschleppung entweder überhaupt keinen Schaden anrichtet oder höchstens zu ganz wenigen Erkrankungen führt.

Eine eigenartige Brandursache alarmierte die Feuerwehr nach der Fraunhoferstr. 18/19. Dort lagerten in dem Bodenraum einer Automobilfabrik optische Linsen für Luftfahrzeuge. Die Sonne hatte diese Linsen beschienen und dadurch die bekannte Wirkung eines Brennglases erzeugt, so daß die Bretter des Fußbodens langsam anfingen zu schwelen und schließlich ein Brand entstand, der in der Nacht große Dimensionen hätte annehmen können. Zum Glück aber wurde von einem Wächter gegen 9 Uhr abends auf dem Boden eine starke Rauchentwicklung wahrgenommen. Die Feuerwehr wurde alarmiert und fand bei ihrem Eintreffen den Fußboden bereits brennend vor.

Charlottenburg. Ein direkter Beförderungsverkehr der Postpakete von den Paketbahnhöfen Berlins nach dem Postamt I in der Berliner Straße wird demnächst durch die Straßenbahn eingerichtet werden. Die Paketzüge sollen zweimal am Vor- und zweimal am Nachmittag verkehren.

Neukölln. Lebensmittel. Zum Ausgleich für die Kürzung der Milchmenge erhalten die Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (Vollmilchkarte B) und im 5. und 6. Lebensjahre (Vollmilchkarte C) ein Pfund Haferfabrikate. Die Haferfabrikate können in den Geschäften von Richard Heinrich, Bergstr. 144, Hermannplatz 4, Hermannstraße 59/60, Otto Wienecke, Bergstr. 17 und Hohenzollernplatz 5, gegen Vorlage der Vollmilchkarten B und C für Mai entnommen werden. Der Verkäufer hat von dem Milchkartenmittelstück das mit B und C bezeichnete Kopfstück abzutrennen. Die Entnahme hat vom 25. Mai bis 31. Mai zu erfolgen.

Schöneberg. Vorausbezug von Kartoffeln. Der Magistrat hat angeordnet, daß die Kartoffeln für die Woche vom 27. 5. bis 2. 6. und vom 3.—9. 6. auf die Abschnitte 22a—22g und 23a—23g der Kartoffelkarte insgesamt 14 Pfund Kartoffeln schon in der Zeit vom 24.—30. 5. entnommen und für den späteren Verbrauch aufbewahrt werden müssen. Wer dieser Anordnung nicht nachkommt, geht des Anspruchs auf Lieferung der Kartoffeln für die Zeit vom 27. 5. bis 9. 6. verlustig.

Lichtenberg. Malzextrakt für Kinder. Von Montag, den 27. d. M., ab wird jedem Kinde des 1. Lebensjahres 1 Pfund reiner Malzextrakt zum Preise von 2,20 M. verabreicht. Der Malzextrakt ist gegen Vorzeigung der Vollmilchkarten für Monat Mai in den hiesigen Apotheken erhältlich, wo zum Zeichen der erfolgten Belieferung aus dem Mittelstück der Karte die Fläche mit dem Buchstaben „A" herauszuschneiden ist.

Gegen die Möbelnot,

die schon jetzt sehr fühlbar ist und in der ersten Zeit nach dem Kriege noch stark zunehmen wird, sind auch im Kreise Teltow besondere Maßregeln zur Abhilfe geplant. Der Kreis ist bereits an der gemeinnützigen Gesellschaft „Hausrat" beteiligt, die für minderbemittelte Einwohner Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg billige Wohnungseinrichtungen zum Verkauf anfertigen läßt und in Berlin im Hause Matthäikirchstr. 17 eine ständige Ausstellung solcher Wohnungseinrichtungen hat. Ein Unternehmen, das demselben Zweck dienen will, aber nur Einwohnern des Kreises Teltow zugute kommen soll, ist von der Teltower Kriegswirtschafts-Gesellschaft geschaffen worden. Sie wird für die Minderbemittelten unter den heimkehrenden Kriegern billige Einrichtungen für Stube und Küche anfertigen lassen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich ohne zu große Kosten einen Hausstand zu gründen. Das ist besonders wichtig für die vielen Kriegsgetrauten, die nach ihrer Heimkehr sofort ein eigenes Heim haben wollen. Die Muster der Wohnungseinrichtungen nach Entwürfen von Prof. Peter Behrens, von Architekt Otto Gerth und von Regierungsbaumeister Kaiser, können vom 27. Mai ab in einer Ausstellung besichtigt werden, die in Berlin im Hause Leipziger Straße 19 (Ecke Mauerstraße) untergebracht ist und wochentäglich von 9—5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet sein wird. Die Möbel, die wir bei einer Vorbesichtigung sahen, unterscheiden sich von der üblichen Handelsware. Sie sind von schlichter Schönheit, die erborgten Prunk verschmäht. Trotz Gediegenheit der Ausführung werden die Preise niedriger als die jetzt im Handel geforderten sein: sie werden sich für die Stube auf etwa 800 M., für die Küche auf etwa 400 M. stellen. Der Vertrieb dieser Möbel wird durch Vermittlung der Gemeinden des Kreises erfolgen, wobei diese den Käufern günstige Bedingungen und auf Wunsch die Möglichkeit der Abzahlung in Teilbeträgen gewähren sollen. Das gemeinnützige Unternehmen will auch verhüten, daß die heimkehrenden Krieger wucherischen Abzahlungsgeschäften in die Hände fallen.

Reinickendorf. Lebensmittel. Der Verkauf von Sauerkohl findet vom 27. d. M. ab statt. Es werden auf Abschnitt 153 A/B der Lebensmittelkarte der Gemeinde je 200 Gramm zum Preise von 10 Pf. abgegeben.

Gerichtszeitung.

Ein nobler Gatte.

Einen Eheroman, der zwischen einer Belgierin und einem Deutschen spielt, enthielt eine Verhandlung wegen intellektueller Urkundenfälschung und Vergehens in Beziehung auf den Personenstand, die vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I gegen den Techniker Hans Sund stattfand. Diese Vergehen wurden darin erblickt, daß er eine junge Belgierin, mit der er sich schon vor dem Kriege verlobt hatte und mit der er kurz nach der Besetzung von Brüssel durch die Deutschen nach Deutschland gekommen war, hier überall als seine Frau ausgegeben und die ihm geborenen beiden Kinder als ehelich auf dem Standesamt angemeldet hatte, obwohl er wußte, daß seine Ehe gar nicht zu Recht bestand. Das Romanhafte an der Sachlage war, daß die Belgierin sich völlig rechtmäßig geheiratet wähnte und erst das Gegenteil davon von dem Angeklagten gelegentlich einer stürmischen Auseinandersetzung ins Gesicht geschleudert bekam, als bei einer vorzeitigen Rückkehr von einer Reise plötzlich „ihr Mann" mit einer anderen, auf die schon allerhand Kleidungsstücke in der gemeinschaftlichen Wohnung hingedeutet hatten, in dieser erschien. Der Angeklagte behauptete nun, daß er bis kurz vor diesem Vorfall sich für gesetzmäßig verheiratet gehalten habe, denn es sei ihm von dem belgischen Standesbeamten seinerzeit erklärt worden, er solle sich vorläufig mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der sonstigen Formalitäten als verheiratet betrachten, wenn er, wie es auch der Fall gewesen, die elterliche Genehmigung zur Eheschließung für die Braut habe. Infolge seiner schwierigen materiellen Lage habe er jedoch an eine Scheidung und eine Geldheirat gedacht und da sei er denn bei dem Studium des Bürgerlichen Gesetzbuches und durch eine Rechtsauskunft darauf gebracht worden, daß ein Formfehler vorliege und demgemäß die Ehe ungültig sei. Die plötzlich wieder Unverheiratete stellte aber damals die Sache wesentlich anders dar. Der Angeklagte habe sie mit nach Aachen genommen, um sie dort zu heiraten, und habe ihr dann eines Tages gesagt, sie seien jetzt kriegsgetraut, was sie in Unkenntnis mit den Verhältnissen auch geglaubt habe, zumal ihr Mann ihr vorher gesagt habe, man könne in Deutschland sich während des Krieges ohne viel Papiere trauen lassen. Aus der zu einem „Fräulein Mutter" Gewordenen wurde aber dann doch eine rechtmäßige Frau und die Sache nahm für sie in diesem Punkte wenigstens ein gutes Ende, da es der Angeklagte für ratsam hielt, doch nachträglich hier die Trauung stattfinden zu lassen. Jedoch leben die nunmehr rechtmäßigen Ehegatten nicht zusammen. Da der kommissarisch vernommene belgische Standesbeamte die Angaben des Angeklagten nicht bestätigte, so hielt der Staatsanwalt, wenn auch die Ehefrau die Aussage verweigerte, den Angeklagten für schuldig und beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte auf drei Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde.

Aus aller Welt.

Der „Durchhalter-Magnet".

Einen „garantiert wirksamen" Magnetapparat pries ein „Erfinder" zahlungsfähigen Leuten für 300 M. an. Dieser Geheimapparat wurde als „Durchhalter-Magnet" bezeichnet und sollte seinen Besitzer in den Stand setzen, die Beschwernisse der Lebensmittelversorgung mit Leichtigkeit zu ertragen. Der Apparat wurde unter Nachnahme versandt, doch war dem Empfänger die Rücknahme im nichtzusagenden Falle garantiert. Ein Leipziger Maschinenfabrikant bestellte den Apparat und prompt traf auch ein Paket mit dem Aufdruck: „Inhalt ein Magnetapparat" ein. Der Fabrikant gab merkwürdigerweise das Wunderwerk nicht zurück, denn es „sagte ihm zu". Der „Durchhalter-Magnet" bestand nämlich aus — zehn Pfund thüringer Speck. Der Wundermagnet hat aber noch nach anderer Richtung eine Anziehungskraft ausgeübt, und zwar hat er die Aufmerksamkeit der Kriminalbehörden auf sich gezogen, die dem erfindungsreichen Thüringer bereits auf der Spur sind.

Briefkasten der Redaktion.

H. P. Die Löhnung wird gezahlt, wenn Bedürftigkeit als vorliegend erachtet wird und der Sohn vor Einberufung zum Heere die Eltern nachweislich unterstützt hat. — **G. J. K. 265.** 1. Ja. 2. Das ist nur eine Vergünstigung, auf die kein Anspruch besteht. — **O. D. 100.** Der Gefreite hat keinen Anspruch auf Sergeantenlöhnung, nur der Unteroffizier, wenn er 5½ Jahre Dienstzeit nachweisen kann. — **Wahrheit 414.** Der Schaden wird aus Staatsmitteln ersetzt. Zur Entgegennahme und Prüfung des Antrages aber wird der Magistrat die zuständige Stelle sein. — **K. W. 100.** Ja. — **R. H. 100.** Das kommt auf die Verordnung des Landrats an, Sie werden mit Erfolg dagegen nichts unternehmen können. — **J. J. 1.** Sie können sicher zur Zahlung des Honorars verpflichtet werden, da Sie die damals gegebene angebliche Zusicherung sicher nicht gerichtlich beweisen können. Die Bescheinigung gilt in der Form als ärztliches Attest. — **A. G. 534.** Anspruch auf das zweite Ruhgeld besteht nicht. — **W. O. 27.** 1. Ja. 2. Nur im kriegswichtigen Betriebe. 3. Beim zuständigen Amtsgericht. Die Kosten betragen 4,50 M. — **B. B. 100.** Die Gemeinde, in der die Kriegerfrau bisher ihren Wohnsitz hatte, zahlt die Unterstützung weiter, aber nur die staatliche, die kommunale kommt in Wegfall. — **K. 200.** Die Unterstützung ist wahrscheinlich entzogen, weil ausreichender Verdienst vorhanden ist und deshalb Bedürftigkeit nicht als vorliegend erachtet wird. Auch in Berlin wird in solchen Fällen die Kriegsunterstützung nicht gewährt. — **K. St. 88.** Die Post wird zum höheren Schadenersatz nicht gezwungen werden können. Eine Klage dagegen erscheint uns aussichtslos. — **F. G.** 1. Gegen die Betreffende müßte Klage erhoben werden wegen Herausgabe der Sachen. 2. Solange der Vater zum Heere eingezogen ist, kann er nicht zur Zahlung der Alimente gezwungen werden.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Zunächst veränderlich, vorherrschend wolkig, mit öfter wiederholten, meist geringen, nur im östlichen Küstengebiete etwas stärkeren Regenfällen, strichweise Gewitter, weitere Abkühlung, später im Westen wieder vielfach heiter.

Gewinnauszug der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königlich Preußischen) Klassenlotterie

5. Klasse 14. Ziehungstag 24. Mai 1918

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 5000 Mk. 90450 144331 166925 189557 212792

88 Gewinne zu 3000 Mk. 10457 25634 36636 43612 49839 52806 58208 77656 79659 94085 104808 105830 117169 120774 132526 134592 145159 149931 160454 160425 163162 166943 167706 169404 169874 172355 178235 180614 186114 197813 198151 208343 209697 211577 212327 212731 214365 218060 219895 220677 227711 229744 231021 233051

148 Gewinne zu 1000 Mk. 4493 4672 9353 13254 14813 19993 20285 23069 24116 30713 32401 38507 41306 43767 53536 65923 74445 76209 76167 81361 82560 104756 109303 114189 120816 123157 124442 126069 129355 137094 138543 151331 161673 162561 156734 158576 161901 163636 165381 170644 172585 174465 175929 178147 183581 184281 184672 186700 186778 190336 191780 192514 193871 194812 195107 197729 197686 199938 200648 204904 209268 209425 209986 212276 212667 212758 213114 220540 224066 224946 224956 227122 228966 229827

228 Gewinne zu 500 Mk. 339 2492 3467 4535 4610 6333 9719 10042 13316 15484 15658 15950 20071 20187 21663 23923 28221 32294 33055 37959 48310 48440 49786 49928 50662 51182 51518 52383 54973 56785 55823 58966 63358 66389 66928 67833 68497 69495 70812 72976 75014 75517 80618 81039 81484 82107 90023 91178 91346 94683 95056 96973 101179 105446 110615 111700 113930 118062 119604 120841 123991 124251 126561 128067 129849 130782 131920 132452 133160 138642 138644 142229 145452 146479 150257 150991 151989 158805 160085 160197 160226 161494 164144 167488 172345 174460 174859 175024 175534 176692 177718 178233 178468 178724 180717 185838 186709 189031 192179 198821 201680 202407 207445 207833 213525 214606 214889 215710 221735 221821 221824 225787 226576 230533

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 12 Gewinne zu 5000 Mk. 6919 9934 16339 117603 173337 198487

52 Gewinne zu 3000 Mk. 2480 2534 4915 5388 17774 25878 42741 55364 57174 65176 79028 79803 82127 82757 102969 104091 111127 117670 121266 129710 156975 167227 173425 196510 219224 227410

128 Gewinne zu 1000 Mk. 17282 21793 23505 24974 26486 34351 35763 39062 39790 45243 48110 50191 52827 53287 56100 57145 56765 59615 61957 62577 66329 75753 78495 84385 100270 100301 101704 107205 107455 117482 123146 125217 127744 130619 135498 137676 143250 149890 151846 157559 157878 161995 162299 166555 166620 166831 178713 182619 184690 186941 190305 192858 202642 202704 204159 209495 211000 211286 211749 212700 213261 213856 226329 230394

226 Gewinne zu 500 Mk. 203 2422 3159 4081 4143 5680 7800 11864 14543 16506 17450 21125 23127 28121 31156 31431 32883 33032 36518 38326 39738 42891 43973 46956 49359 49606 55802 58932 59252 61475 62369 62533 63113 64307 72182 74097 76121 78254 83902 84738 87926 90047 98127 99049 101022 108231 111249 112889 112993 113629 114803 116791 117746 118295 120784 122996 128334 128947 131610 132800 133896 137586 137693 137746 138979 140143 140470 140826 143369 145176 146063 147763 148825 151120 151420 156045 164189 172730 174014 174299 175010 175270 176620 178305 179883 186305 186371 186484 188119 188143 189305 191775 193279 194034 195104 196133 200009 203399 203923 205078 206436 207983 208098 209391 212056 215921 217312 218477 222342 227835 231108 232043 234009

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Uhrmacher

August Antretter

Adalbertstr. 96

am 21. d. Mts. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Sankt Michael-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Karl Tornow

Hausburgstr. 8

am 20. d. Mts. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Auferstehungs-Kirchhofes in Weißensee, Lichtenberger Str. 110, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet. 112/6

Nachrufe.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Robert Belich

Stephanstr. 14

am 17. d. Mts. gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Georg Schmidt

Lichtenberg, Wöhlischstr. 30,

am 20. d. Mts. gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

112/7 **Die Ortsverwaltung.**

Nachruf.

Am 21. Mai verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Kollege, der Mechaniker 1918

August Antretter

im 27. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen Kollegen, der stets treu zu uns gehalten hat und dem wir für alle Zeit ein ehrendes Angedenken bewahren werden.

Die Kolleginnen und Kollegen der Firma Franz Stock, Treptow, Abt. Winkelmann.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Bekannten, dem Metallarbeiterverband, den Kollegen der Firma A. Borsig, den Mietern des Hauses Hussitenstraße 41 sowie Herrn Schäfer für die trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank. 1968

Witwe Edeline Plötzi und Töchter Martha u. Frieda.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Möbel jeder Art

sowie ganze Nachlässe kauft höchstzahlend Frosch, Neukölln, Steinmetzstr. 4. *

Allgemeine Ortskrankenkasse **Neukölln**

3. Satzungsänderung.

Beschlossen in der Ausschuß-Sitzung am 30. 11. 1917.

Der § 84 Abs. 1 und 2 erhält folgende Fassung:

Absatz 1.

Die Kasse erstattet den gewählten Mitgliedern des Vorstandes ihre baren Auslagen und zwar:

1. bei Reisen außerhalb des Vorortverkehrs von Berlin
   a) soweit die Reise auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden kann, die Kosten einer Fahrkarte II. Klasse, bei Dampfschiffen I. Klasse für die Hinreise und die Rückreise. Können jedoch Rückfahrkarten benutzt werden, so werden nur deren Kosten ersetzt.
   b) im übrigen den Betrag der baren Auslagen, der für die Beförderung nachweislich erforderlich war, wobei jedesmal die kürzeste fahrbare Straßenverbindung der Berechnung zugrunde gelegt wird;
2. innerhalb des Wohnortes oder des Vorortverkehrs von Berlin Ersatz der baren Auslagen für aufgewandte Fahrkosten usw., die den Vorstandsmitgliedern bei Wahrnehmung der Geschäfte der Kasse erwachsen.

Bei Reisen innerhalb des Vorortverkehrs von Berlin werden Zehrungs- und Uebernachtungskosten nicht gewährt.

Absatz 2.

Außer den in Nr. 1 bezeichneten Bezügen wird den Mitgliedern des Vorstandes für Zeitverlust und Zehrungskosten bei Wahrnehmung der Geschäfte der Kasse für einen halben Tag 10 Mark, für einen ganzen Tag 20 Mark, sowie für jede notwendige Uebernachtung ein weiterer Betrag von 5 M. gewährt.

Neukölln, den 22. März 1918.

Der Kassenvorstand.

M. Heinrich, 2. Vorsitzender. W. Ritter, Schriftführer.

Genehmigt.
Charlottenburg, 6. Mai 1918.
Königl. Oberversicherungsamt Groß-Berlin.
v. Gostkowski.
L. S.
II B. K. 468. 17 268/6

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Fleisch- u. Wurstwar. — Paul Müller, Friesenstr. 22.

Kohlhdlg., Kolonialw. — Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97

Uhren, Goldwaren — S. Fenske, Kottbus. Damm 39 Streng reell, anerkannt bill.

Neukölln — C. Dittmann, Berlinerstr. 48 Wild — Geflügel — Fische.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelegenheitskäufe — Bernd. Fleischer, Alt-Moab. 110.

Spandau — Paul Gaege Mehl und Kolonialw. Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13 14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengeräte — Hermann Finck, Eisenwar., Schönwalderst. 57.

A. Markgraf, Brüderst. 11 Eck. [illegible]

Ad. Tornow Goldschmiedemst. Markt 10, gegr. 1859.

Verordnung über Zuckerhöchstpreise im Kleinhandel.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R.G.Bl. S. 914 ff.) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird unter Aufhebung der Verordnung vom 14. November 1917 für den Bezirk der Stadt Berlin angeordnet:

§ 1.

Der Preis für Zucker im Kleinhandel darf nicht übersteigen

für Melis oder gemahlenen Kristallzucker . . . . 42 Pf.
„ gemahlene Raffinade, Würfelzucker, Brotzucker . 44 „
für je ein Pfund.

§ 2.

Es dürfen hiernach höchstens gefordert und gezahlt werden:

	bei einem Pfundpreis von 42 Pf.	44 Pf.
für 375 Gramm	32 Pf.	33 Pf.
„ 750 „	63 „	66 „
„ 1125 „	95 „	99 „

Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

§ 3.

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 23. September 1915 (R.G.Bl. S. 603), vom 23. März 1916 (R.G.Bl. S. 183) und vom 22. März 1917 (R.G.Bl. S. 253) bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 1. Juni 1918 in Kraft.

Berlin, den 16. Mai 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.

1456/Zu. 18. **Wermuth.**

Bekanntmachung.

I. Es entfallen

150 Gramm Grieß

auf Abschnitt 29 und

150 Gramm Graupen

auf Abschnitt 30 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin.

II. Unter Ausschluß nachträglicher Annahme sind die Anmeldeabschnitte vom **25. bis 28. Mai 1918** bei den Kleinhändlern and von diesen **am 29. Mai 1918** bei den Großhändlern abzuliefern.

III. Nicht abgeholte Ware verfällt mit dem 28. Juni 1918.

Berlin, den 24. Mai 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Abteilung für Nährmittel.

Tgb. Nr. 974 Nä.

Möbel-Gross

im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141

im Norden: Invalidenstraße 5, Eingang Ackerstraße

Auf **Kredit** oder **Bar** zu billigen Preisen

1- u. 2-Stuben-Einrichtungen.

Bunte Küchen.

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.

Sonntags 8—10 geöffnet.

Seidene Gummimäntel 110, 128 usw.

Impr. Gloriamäntel . . . 110, 125 usw. Seidene Mantelkleider . . 135, 168 usw.
Taffetinmäntel, impr. . . 148, 165 usw. Gummimäntel . . . . . . 98, 112 usw.

Seidene Modell-Kostüme 165, 190 usw.

Reinwoll. Kammgarn-Kostüme 225, 248. Phantasie-Kostüme . . . 148, 180 usw.

Astrachanmäntel! mit Pelzkragen . . . . . 195, 225 usw.

Plüschmäntel! 275, 335, 425 usw.

Pelzmäntel! 650, 900, 1200 usw.

Winter-Ulster! 79, 98, 112 usw.

Phantasie-Röcke . . . . 45, 58, 69 usw.
Seiden-Röcke . . . . . . 68, 82, 90 usw.

Westmann,

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a

2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 115.

Sonntag geöffnet 8—10 Uhr.

Verkaufsstellen gesucht!

Schmier-Waschmittel „ERIKA“

genehmigt vom Kriegsausschuß unter Nr. 2561
Verbraucherpreis: **90 Pfg. für 1 Kilo.**

Verkaufstellen: Mörsdorf, E. Schulz Wildau, A. Henseler

Fabrikant E. A. Krüger, Chem.-techn. Fabrik
Zeuthen i. M. Hankels Ablage. *

Duftige Blusen
Wundervolle Kleider
Gutsitzende Röcke
Tadellose Seidenmäntel
Mäntel und Kostüme

kauft man preiswert und gut in sehr großer Auswahl beim altbekannten Spezialgeschäft

W. Bernhard Nachf.

Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 105 u. 101.

Es wird gebeten, beim Einkauf das Inserat mitzubringen.

Spezialarzt

Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 61, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsstör., geruch- und farblos. Mäß. Preise. Aerztlich empfohlen. 2058b*

L. Fabricius.
Vohwinkel Nr. 33, Rhld., Gustavstr. Vers. unauffällig. Nachn. u. Porto.

Piano gebr., zahlt bis 600 M. Schlafzimmer, gebr. bis 800 M., Speisezimmer, gebr. bis 1000 M., Möbel jed. Art kauft Ego, Neukölln, Berliner Str. 29.*

Tätowierungen,

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung Tätoex M. 12,00. Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 44.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Cigarren i. großer Auswahl — F. Ernst Borch, Berlin, Elsasserstr. 21.

Alkoholfr. Getränke — Franz Abraham, Fabr. Messina- u. Römertrank-Kell. C. 25 Barnimstr. 8a, Fernsp. Kgst. 12708

Bandagen, Gummiw. — R. Banke, Stralauer Str. 56. A. E. Lange, Brunnenstr. 166

Bäcker- u. Konditoreien — Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16

Bierbrauerei., Bierhandlg. — Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag. — Hermann Meyer, Schreiberhau St. 11.

Butter, Eier, Käse — Wilhelm Göbel, 25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns, 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R., 43 Verkaufsstellen 43

August Holtz 15 Detail-Geschäfte.

Bade-Anstalten — Neukölln: Central-Bad Anzengruberstr. [illegible]; Diana-Bad Koppenstr. 39 sämtliche Bäder. Passage-Bad Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. [illegible]

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg — Trinkt Wanninger Bier! Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97 Tel. Kgst. 2001, 2002

Essigfabriken — Timmer-Essig überall erhältlich!

Nähmaschinen — Bellmann, E., Gollnowstr. 36 Nähmaschinen. Singer Nähmaschinen, Läden in allen Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstw. — Otto Kengel, Alte Jacobstr. [illegible]

Herren- u. Knabengard. — J. Baer, Badstr. 34, Ecke Prinzen-Allee.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz. — Carl Jung, Stromstr. 31. Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest

Hüte, Mützen, Pelzwaren — Vester, E., Kottbuser-Damm 1813

Möbelhandlungen — Bethke, Georg, Reuchstr. 44 Neukölln, Weserstr. 23, Kaiser-Friedr.-Str. 44, Weserstr. 189, Friedelstr. 33 Treptow, Graetz-Straße 44. Gaege, Otto Charlottenburg. F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Curryst.

Optiker, Mechaniker — Schubert, Carl, Nalin. Bergstr. 148

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103. Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Photogr. Apparate — M. Albrecht SO. Kottbuser Str. 1, auch Gelegenheitskf.

Uhren u. Goldwaren — Lehmann, Alb., Frankf. Allee [illegible]

Weine, Liköre, Fruchtsäfte — Hugo Boling, 60 Filialen in allen Stadtteilen. Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Jacob Burckhardt.

Zu seinem 100. Geburtstag am 25. Mai.

Von Oscar Bie.

Jacob Burckhardt ist einer der wenigen Kunsthistoriker, die wirklich populär geworden sind. Weil er keine trockene Gelehrsamkeit trieb, sondern ein Mensch mit weiten Begriffen und Horizonten war. Er ähnelt darin Winckelmann, der fast genau 100 Jahre vor ihm geboren war. Winckelmanns begeistertes Schauen galt der Antike, Burckhardts der italienischen Renaissance. Burckhardt war ein Schweizer und stand wie viele seiner künstlerischen Landsleute zwischen dem Süden und dem Norden. Seine Schwärmerei war Italien, seine Methode deutsch. Er hat Italien eigentlich nur als Reisender kennen gelernt. Das erste Mal war er in Rom im Mai 1846, das zweite Mal im Winter 1847 bis 1848, das dritte Mal 1853, endlich ein ganzes Jahr in Rom und im übrigen Italien. Seine Hauptlehrtätigkeit übte er an der Universität in Basel aus von 1858 bis 1893. Vier Jahre darauf starb er in Basel, 79 Jahre alt.

Burckhardts erstes bekannteres Buch erschien 1855, es war der „Cicerone", eine eingehende und künstlerische Beschreibung antiker und christlicher Werke auf italienischem Boden. Der Cicerone ist heute noch populär, weil er alle Reisehandbücher an Schärfe und Persönlichkeit des Blickes übertrifft. 1860 erschien seine „Kultur der Renaissance in Italien". Darin wurden überhaupt zum erstenmal große Linien historischer Kulturbetrachtung gezogen. 1867 erschien die „Geschichte der Renaissance in Italien". Hier ist die Baukunst gemeint. Burckhardt behandelt sie als Erster in bedeutenden Konturen. Erst nach seinem Tode, von ihm selbst also nicht für so wichtig gehalten, erschienen Werke wie „Weltgeschichtliche Betrachtungen" und „Griechische Kulturgeschichte", die das Bild seines philosophischen Gelehrtentums doch wundervoll abrundeten.

Seine spezielle Bedeutung liegt in der Erkenntnis des Humanismus in der Renaissance. Burckhardt sieht aus dem gebundenen Wesen des Mittelalters den neuen, den modernen Menschen emporsteigen, er erkennt die Persönlichkeit in ihrem Wachstum und in ihrer Ausbreitung durch alle Gebiete menschlicher Tätigkeit. Was seine Renaissancemenschen bindet, ist nicht mehr das gewaltsame Gesetz einer Kirche und eines Staates, sondern die Kulturgemeinschaft auf dem Boden moralischer, sozialer und künstlerischer Interessen. Burckhardt schrieb schon 1842 an Kinkel, daß ihm bei seinen geschichtlichen Forschungen der Hintergrund die Hauptsache sei, „und ihn bietet die Kulturgeschichte, der ich hauptsächlich meine Kräfte widmen will". Er findet die großen Gesichtspunkte, unter denen das gewaltige Material für ihn zu ordnen ist. Motive, die bisher wenige Historiker reizten, werden ihm Ueberschriften der Kapitel. Themen sind Ruhm, Spott und Witz, Landschaft, Biographik, Geselligkeit und Feste, die Frau, die Moralität. Solche neuen Einstellungen überträgt er auch auf die Architekturgeschichte. Ganze Gruppen von gesellschaftlicher und rhythmischer Beziehungen als Grundlage baulicher Formen werden unter seinem Finger erst sichtbar. Mag alles, was von der italienischen Renaissance uns nordische Menschen heut interessiert, historisch geworden sein, mag diese ganze Kultur für unser Gegenwartsgefühl Buch und Stein geworden sein, vielleicht sogar diametral uns entgegenstehend, so bleibt lebendig die Methode und Anschauungskraft dieses Forschers, der mit hellem und unbefangenem Auge von heute aus rückwärts gesehen und die Geschichte persönlich ergriffen hat.

Burckhardt war dichterisch unterminiert, das war seine Größe und Kraft. Schon als jungen Mann in Berlin sehen wir ihn begeistert in ähnlicher Atmosphäre bei seinem Lehrer Franz Kugler, der einen Salon hielt, in dem Emanuel Geibel verkehrte, auch Paul Heyse, Adolf Menzel, Theodor Fontane. In dieser berühmten Wohnung, Friedrichstraße nahe Belle-Alliance-Platz, geleitet von der schönen und liebenswürdigen Frau Kugler, müssen reizende Abende poetisch-musikalischer Unterhaltung stattgefunden haben. Kugler selbst spielte Klavier, sang und komponierte in den Zwischenstunden seiner Kunstgeschichte. Er hatte in Italien allerlei Volkslieder gesammelt, Paul Heyse übersetzte sie unter dem Titel „Italienisches Liederbuch" und widmete die Ausgabe Burckhardt. Man weiß, daß diese Lieder später eine der berühmtesten Kompositionen von Hugo Wolf wurden. Dies war die Luft, in der Burckhardt entscheidende Anregungen erhielt. Es ist nicht unwichtig zu bemerken, daß er damals in diesem Gesamtkunstwerk von Wissenschaft, Wort und Ton wesentlich musikalisch sich betätigte. In Burckhardts Wesen blieb viel Musik, Nachempfinden tiefer Zusammenhänge, Gefühl für das geheimnisvolle Walten des Schicksals, Kontrapunktik scheinbar fremder Melodie in der Welt der Erscheinungen. Er verstand sich mit Nietzsche, seinem Basler Kollegen, so lange gut, als dieser auf dem Boden der Musik verharrte. Als er sich zur Herrenmoral erhob, konnte er ihm nicht mehr folgen. Unter allen Korrespondenzen, die von Burckhardt veröffentlicht sind, ist die mit Nietzsche darum die berühmteste. Hätte Burckhardt seiner Renaissance weniger vom Hintergrund der Kultur, als von der Macht der Persönlichkeit aus verstehen können, so hätten sich beide auf großartigem Gipfel getroffen.

Es ist soeben ein kleines Büchlein über Jacob Burckhardt als Dichter von Karl Emil Hoffmann erschienen, in dem die dichterischen Neigungen des großen Kunsthistorikers ausführlich besprochen werden. Man sieht daraus, was man bisher nicht so klar wußte, wie sehr sich Burckhardt mit dem Problem der Historie in der Dichtung abgequält hat. Es ist interessant zu hören, daß er sogar einmal einen Operntext über die Sage vom Schwanenritter versucht hat, vier Jahre vor dem Lohengrin. Er sagt davon selbst, daß er langsam vorwärts rücke und ihm von vornherein verpfuscht schien. Die dichterischen Versuche blieben allmählich in Gelegenheiten stecken. In seiner Jugend hatte er manchmal in einer sommerlichen, blütendurchrauschten Nacht gemeint, er würde ein Zeitdichter werden, ein Rheinsänger, wohl gar ein Barde. Es kam anders. Die Dichtung zog in seine Wissenschaft ein.

Große, weit wirkende Menschen wie Burckhardt sind immer Zusammensetzungen dichterischer und methodischer Qualitäten. Ist in dieser Mischung ein kleiner Fehler, so wird die Grenze zum Dilettantischen überschritten. Ist aber der Grund Gelehrsamkeit, bleibt ihr Gesetz und ihre Form stark und bindend und wohnt dabei in der Seele der heimliche Poet, so ist das Höchste an menschlichem Geist erreicht.

Die wandernden Eier.

Von Fr. Henneberg.

Martha Hübsch war die Tochter eines angesehenen Vorstadtbauern. Sie war fleißig und tüchtig und hatte das Anwesen ihres Vaters vorwärts bringen helfen. Nur eine Schwäche hatte die Großstadt, die ihr Dorf verschlungen hatte, in ihr geweckt: Sie mußte unbedingt den Anforderungen der neuesten Mode Rechnung tragen.

Besonderen Wert legte sie auf den Schmuck ihres schönen Hauptes, und so wendete sie immer eine ansehnliche Summe für ein Prachtexemplar von Hut auf. Sie hatte damit immer den Neid ihrer Nachbarinnen und Freundinnen erregt. In Zeiten, von denen Schiller sagt, daß sie die des süßen Friedens und holder Eintracht sind, hatte ihr ihre Putzmacherin Meta Schmidt gern und unter vielen Komplimenten immer einen Kopfputz gebaut, den die neueste Mode erforderte. Als sie aber im letzten Frühjahr zu ihr kam, hatte sie die Achseln gezuckt und bemerkt, daß es ihr bei dem Mangel an Zutaten nicht möglich sei, ihren Wünschen Rechnung zu tragen. Martha Hübsch hatte ihre ganzen Redekünste aufgeboten, um die sonst so freundliche und entgegenkommende Putzmacherin zu überreden, aber sie hatte nur immer die lakonische Antwort erhalten, daß man nichts versprechen könne.

Martha war geknickt. Sie konnte sich nicht denken, daß sie in diesem Frühjahr auf ihren Schmuck verzichten sollte. Dann sagte sie sich plötzlich: „Muß ich denn meinen Hut unbedingt bei Meta Schmidt machen lassen, wird er mir nicht ganz genau so gut stehen, wenn ihn irgend eine andere Kopfkünstlerin baut? Ganz gewiß." Zwar war Metas Kunst anerkannt, aber warum sollte ihr Geschmack nicht auch von irgend einer anderen Dame befriedigt werden können. Sie ging aus einem Geschäft in das andere, aber in keinem erhielt sie, was sie wünschte.

Auf dem Heimwege kam ihr ein rettender Gedanke. Ihr Vater hatte eine ansehnliche Zahl Hühner auf dem Hofe. Diese legten die von aller Welt so sehnsüchtig begehrten kleinen weißen Dinger. Ihr Plan stand fest. Sie würde versuchen, in wenigen Tagen ein Dutzend Eier so „nebenbei" zu sammeln. Das Gewünschte stand ihr bald zur Verfügung und sie trat den Weg zur Putzmeta mit einem wahren Siegerwillen an. Die Putzmacherin sah die Martha mit einem Blick an, der sagte, daß sie nicht verstehen könne, warum sie noch einmal komme. Diese ging aber sogleich auf ihr Ziel los. Sie fragte, ob es denn gar nicht möglich sei, ihr den Hut zu machen. Sie habe hier ein Dutzend Eier, das sie dort verkaufen werde, und zwar „nur zu dem gesetzlichen Höchstpreise, wo sie den Hut gemacht bekomme.

Das letzte Wort war dem Gehege ihrer weißen Zähne kaum entflohen, als sie auch schon ein alles versprechendes Leuchten auf dem Gesicht der Hutlieferantin bemerkte. Der Handel war bald abgeschlossen; denn in Meta Schmidt hatte sich der unumstößliche Gedanke wie eine Granitwand aufgerichtet, daß sie die Eier unter allen Umständen haben müsse. Sie bekam sie auch, und in wenigen Tagen hatte sie den Hut geliefert.

Als sie vor den Eiern stand, lief ihr bei dem Anblick der weißen, blanken Kalkhüllen, die so viel Kostbarkeit bargen, das Wasser im Munde zusammen. Doch bald verfinsterte sich ihr Gesicht. Sie hatte ein Gefühl, als habe ihr jemand Aloe statt des Zuckers in eine Tasse Schokolade geworfen. Die Martha hatte ihren Willen; sie hatte den Hut. Sie selbst war schon von Pontius zu Pilatus gelaufen, konnte aber keine Schuhe bekommen. Selbst dort, wo sie jahrelang gekauft hatte und wo die ihr bekannte Verkäuferin so freundlich war, da hatte sie die kurze, barsche Antwort erhalten: „Es sind keine Schuhe da." Sie hatte ihren Bezugschein, der schon einigemal verlängert worden war, aber in diesen Schein konnte sie ihre Füße nicht wickeln. Da kam ihr der rettende Gedanke, der ihr wie ein Opfer schien. Und richtig: Auf die Verkäuferin machten die blanken Produkte des gefiederten Haustiers einen wunderbaren Eindruck. Ihre Denktätigkeit wurde durch den lockenden Anblick der Eier so lebhaft angeregt, daß sie der Meta Schmidt bald die so sehnsüchtig gewünschten Schuhe beschafft hatte. Aber der geistige Eiergenuß war auch bei der Schuhverkäuferin nur von kurzer Dauer. Diese brauchte nötig Strümpfe. Wenn sie neben dem klingenden Metall, oder besser gesagt bei dem Knistern der Darlehnskassenscheine noch einen lockenden Einsatz bieten konnte. Aber du lieber Himmel, da hatte sie ja die Eier!

Sie erhielt ihre Strümpfe, sogar ohne Bezugschein, und die Eier wanderten weiter. Diesmal waren sie in die Hände einer munteren, aber wegen ihrer Operettenschwärmerei etwas zerstreuten Verkäuferin gelangt.

Diese hatte die Eier vorsorglich in eine Zigarrenkiste gepackt, mit einer Papierhülle versehen und verschnürt. Am Mittag auf dem Nachhausewege traf sie eine Freundin. Beide bestiegen die Straßenbahn und schwelgten gar bald in Wonne über den neuen Operettentenor. Sie hatten die Straßenbahn schon längst verlassen und waren von ihrem Rausch immer höher geklettert, da reichten sich beide endlich zum Abschied die Hand. In diesem Augenblick erscholl der Schreckensruf: „Meine Eier!" Die Schwärmerin hatte in ihrer Begeisterung für den Tenor die Eier im Straßenbahnwagen liegen lassen. Sie eilte sofort zum nächsten Telephon und teilte der Straßenbahndirektion den Verlust mit, aber die Nachforschungen nach den Eiern waren „ergebnislos" geblieben. So läßt sich denn auch nicht sagen, ob sie weitergewandert sind, oder ob sie ihre eigentliche und natürliche Aufgabe in einem hungrigen Magen erfüllt haben.

Die „Einberufung" der Denkmäler.

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums an die Sachverständigenkonferenz, die zur Vorbereitung einer Einschmelzung der Bronzedenkmäler eingesetzt ist, ist den einzelnen Bundesstaaten aufgegeben worden, Listen der Denkmäler anzufertigen, die für die Einschmelzung in erster Linie in Frage kommen. In Preußen sind bereits solche Listen von den Provinzialkonservatoren aufgestellt worden. Die oberste Entscheidung lag bei einer vom Kultusministerium eingesetzten Sachverständigenkommission. Dieser gehörten von Bildhauern u. a. die Berliner Professoren Gaul, Manzel und Tuaillon an. Es sind nunmehr drei Gruppen von Bronzedenkmälern aufgestellt worden. In die erste wurden die Werke eingereiht, deren Beschlagnahme sofort möglich erscheint. Es handelt sich hierbei vor allem um neuere Werke, deren Kunst- und Erinnerungswert nicht besonders hoch erscheint. Auch Berlin wird schon bei dieser ersten Auslese eine Anzahl seiner Denkmäler verlieren, z. B. die Figuren auf der Weidendammer Brücke. Eine zweite Gruppe umfaßt die Denkmäler, deren Beschlagnahme nur für den Notfall vorgesehen ist. Eine dritte Gruppe endlich bezeichnet Denkmäler, die auf jeden Fall zu schützen sind. Bei der Auswahl ist auch für die modernen Werke, die am leichtesten ersetzbar erscheinen, jede mögliche Rücksicht genommen worden. Jeder Künstler soll auch als Bronzebildhauer in einem charakteristischen Werke vertreten sein, und bei der Bezeichnung der frei zu lassenden Werke ist darauf Rücksicht genommen worden, wenn von monumentalen Arbeiten die Modelle nicht mehr vorliegen.

Bei den alten Griechen waren Volksabstimmungen bei der Vergebung von Kunstaufträgen nichts Ungewöhnliches. Wie wär's, wenn das Volk bei uns wenigstens bei der Ausmerzung befragt würde?

Notizen.

— **Kunstchronik.** In der Freien Sezession sind Klingers Wandgemälde für das Chemnitzer Rathaus eingetroffen. Auch die noch fehlende Ausstellung Schweizer Bilder wird demnächst eröffnet werden. — In der Berliner Sezession wird die Ausstellung „Berliner Bildnisse 1848—1918" am 28. Mai, 12 Uhr, eröffnet werden.

— Die Wiener Philharmoniker werden unter der Leitung Felix Weingartners in Berlin Ende Juni drei Konzerte geben.

48]

Pioniere.

Roman aus dem Norden von Ernst Didring.

Sie versuchten ihn auf die Pritsche zu tragen, aber ehe sie dahin kamen, wurde er ganz närrisch. Sechs, sieben Leute sammelten sich um ihn, um ihn zu beruhigen. Mit seinen durch das Fieber gesteigerten Kräften schleuderte er mit einem Ruck alle beiseite, so daß sie übereinander purzelten. Die andern Arbeiter eilten zu Hilfe, um zu verhindern, daß er sich selbst Schaden täte, und nach unendlichen Mühen gelang es ihnen, ihn zu überwältigen, während ein Bote ins Lazarett geschickt wurde, es solle alles für Sköld in Ordnung gebracht werden.

Der Riese lag auf dem Fußboden der Baracke. Zu seinen Füßen hielt Hansson Wache und umklammerte mit eisernem Griff die Beine. Je ein Mann lag zu jeder Seite Skölds und hielt einen seiner Arme fest, während ein paar andere seinen Kopf zu schützen versuchten, der die unangenehme Neigung zeigte, auf den Holzfußboden zu hämmern. Weißer Schaum stand ihm um den Mund, das Gesicht flammte und brannte, und krampfhafte Zuckungen liefen durch den mächtigen Körper. Einer der Arbeiter versuchte, ihn an einem nassen Handtuch saugen zu lassen, das man in das eiskalte Flußwasser draußen getaucht hatte, aber es war vergebens.

Sköld hatte für so etwas keine Zeit. Er kämpfte mit seiner ganzen Riesenkraft gegen das Gespenst, und die Adern auf der Stirn schwollen bei der Anstrengung. Man sah, wie die Muskeln auf Armen und Schenkeln sich spannten.

Die Arbeiter wendeten ihre äußersten Kräfte an, um ihn zu halten. Unmöglich. Es ging wie ein elektrischer Schlag von hochgespannter Kraft durch den Riesen. Die ihn hielten, flogen in die Höhe, als wären sie Schuljungen, und Sköld stand allein aufrecht, blutrot im Gesicht, mit starren Blicken und krampfhaft ausgestreckten Händen und Fingern, als sähe er eine unheimliche Erscheinung, der er zu Leibe wollte. Leise tat er einige Schritte auf Maja zu, die vor Schreck ganz gelähmt war und sich nicht von der Stelle rühren konnte. Er hob schon die Hände zu ihrem Hals und wollte sich auf sie stürzen, als einer der Arbeiter, der zu Boden gefallen war, das Bein vor ihn hinstreckte, so daß er vornüber fiel. Wieder stürzten sie sich über ihn, alle auf einmal. Jetzt gelang es ihnen wirklich, ihn mit einigen Stricken zu binden, die sie gerade bekommen hatten. Und sie schnürten ihm Rumpf, Beine und Arme ein, so daß er wie ein gut verpacktes Paket auf dem Boden lag. Da verhielt er sich wenigstens so weit ruhig, daß sie den Wagen holen konnten. Aber als sie ihn hinaustragen wollten, sprengte er die neuen Stricke, als wären sie aus Glas, und machte sich in vollem Lauf auf den Weg, dem Fluße zu, sämtliche Arbeiter hinterher. Hansson holte ihn nicht weit vom Flußufer ein und kriegte ihn an den Hosen zu fassen, aber das hatte nur die Wirkung, daß Sköld sich umdrehte und ihm einen Schlag gegen den Kopf versetzte, daß er mehrere Meter weit fortwirbelte.

Die kleine Verzögerung bewirkte aber doch, daß die anderen herankamen. War es nun der Anblick der vielen Männer oder ein Abflauen der Kräfte, das die Veränderung bewirkte: Sköld wurde völlig ruhig und ließ sich an den Weg führen, wo der Wagen wartete. Als er am Wagen war, kroch er selbst hinauf und legte sich auf die Decken, die man über das Stroh gebreitet hatte. Als man ihn dann, weil er fror, noch mit mehr Decken gut zudeckte, lachte er sanft und geduldig und murmelte: „Sköld sehr elend — sehr!" — und bei dieser einfachen Selbstbetrachtung mußten mehrere der Burschen sich abwenden und sich die Augen abwischen.

Sköld schien zu schlafen. Auf Anraten Hanssons, der mit einer unnatürlich roten und schon schwellenden Backe umherhumpelte, fand man es klug, während Sköld so still und ergeben auf dem Wagen lag, ihn mit Stricken festzubinden, damit er unterwegs nicht wieder eine neue Geschichte anstellte. Sicherheitshalber gingen die meisten mit hinter dem Wagen her, da keiner wußte, was passieren konnte.

Maja blieb vor der Baracke stehen. Sie konnte vor Tränen kaum sehen, wie sie nun dastand und ihnen nachsah. Es machte zu sehr den Eindruck, als sei es Skölds letzte Reise, wie er da wie ein dunkler, toter Gegenstand auf dem Wagen lag, der sich langsam den Weg hinunter bewegte, die schweigenden Gestalten in langer Reihe hinterher.

Unten im Lazarett war alles zur Aufnahme fertig. Voll war es freilich schon, aber Platz mußte um jeden Preis geschafft werden, und so kam es, daß Sköld in einem provisorischen Reservebett in der oberen Wohnung untergebracht wurde.

Die Pflegerinnen trösteten die Arbeiter, es würde schon gut gehen. Sie hatten nämlich strenge Order vom Arzt bekommen, die Leute nicht unnötig in Aufregung zu versetzen. Der größere Teil der siebenundzwanzigsten Schicht kehrte denn auch nach Hause in die Baracke und zur Arbeit zurück. Nur Hansson und zwei andere blieben da, um zur Hand zu sein, wie Hansson sich ausdrückte.

Schwester Ida, die Sköld in ihre Pflege bekommen hatte, war recht froh, ein paar verläßliche Leute da zu haben, und sie fühlte sich ruhiger als gewöhnlich, als sie durch das Fenster die drei Arbeiter draußen im Sonnenschein sitzen sah.

Sköld bekam alles, was er wünschte. Viel war es nicht, denn sowie er ins Bett gekommen war, hatte ihn ein heftiges Fieber erfaßt, das in wilden Schweißströmen sich einen Ausgang über sein Gesicht suchte. Schwester Ida tat, was sie konnte, um ihm Linderung zu verschaffen. Sie strich ihm mit einem feuchten, kalten Handtuch über die Stirn, als er sich gar zu unruhig im Bett hin und her warf, und flüsterte ihm allerhand beruhigende Worte zu — „ja, mein kleiner Junge, ja" — ganz wie eine Mutter ihrem kranken Kinde.

Sie kannte ihn sehr gut wieder. Sköld war oft aus verschiedenen Anlässen in Tornehamn gewesen, und es gab da unten keinen Menschen, der nicht wußte, daß dieser lange, hübsche Kerl mit der braunen Haut und den klarblauen Augen der Riese Sköld war, der große Spieler von der siebenundzwanzigsten Schicht, er, der Algren in jener Mittsommernacht allein den Ruolja hinuntergetragen hatte, er, der allen Gefahren mit seiner breiten Brust trotzte, er, der immer ritterlich, aber schüchtern gegen alle Mädchen da oben war und der mit Geld nur so um sich warf, wenn er welches hatte, und nach rechts und links den Leuten pumpte.

Sköld fror. Sie zog die Decke hinauf, die er unaufhörlich fortstieß, und versuchte sanft seine Hände festzuhalten, die nach der Decke suchten. Er faßte ihre Hände und wollte sich aufrichten, fiel aber wieder zurück und schob die Decke hinunter, daß die breite, zottige Brust in der Hemdöffnung sichtbar wurde.

Sie fühlte den Puls. Er jagte nur so. Nie hatte sie einen Pulsschlag von solcher Kraft gefühlt. Sie konnte kaum die Finger darauf festhalten. Sie sah ganz deutlich, wie sein Pulsschlag jedesmal ihren Finger hochhob.

(Forts. folgt.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Achtung! **Bauanschläger.** Achtung!

Sonntag, den 26. Mai 1918, vormittags 10 Uhr:

Versammlung der Bauanschläger usw.

im Lokal von **Hummel**, Sophienstr. 5.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Diskussion.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, die Versammlung zu besuchen, da dringende Fragen erörtert werden.

112/8 **Die Ortsverwaltung.**

Kabarett Tivoli

Bunte Vorträge

Spielfolge vom 16.—31. Mai:

Negro, drei Schwestern Lück, Otto Mücke, Krämer-Wolff, Leo Florenz.

Täglich zwei Kapellen.

Anfang wochent. 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.

Kottbuser Damm 95 Fernspr.: Moritzpl. 14553

Möbel-Cohn

im Osten: Große Frankfurter Str. 58
im Norden: Badstraße 47–48

Möbel auf Kredit

an jedermann.

Geringste Anzahlung — kleinste Abzahlung
Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen einzelne Möbel, farbige Küchen.
Große Auswahl komplett aufgestellter Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer.
Riesen-Auswahl — Billigste Preise
Sehr kulante Bedingungen
Größte Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit.
Lieferung frei Haus.
Kriegsanleihe nehme gern als Anzahlung.
Kriegsbeschädigte u. Vorzeiger der Anzeige erhalten Extra-Rabatt.
Sonntags 8—10 geöffnet.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Norden

Drogen, Farben — Benckendorf [illegible]
Fleisch- u. Wurstw. — Getschmanns Centr. Wiesen-Str. 159.
Kolonialwaren — M. Saegebarth Strelitzer Str. 37
Möbelmagazine — Wiese & Co. Reinickendorferstr. 27 Tischlermeister

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Osten

Butter, Eier, Käse — P. H. Ackermann, 8 Filialen
Möbelhandlung — Joh. Pietsch Königsberger Straße 26-27
Photograph. Ateliers — Th. Wenzel Inh. O. Zaschke, Andreasstr. 28 a. Andreasplatz
Warenhäuser — Hamburger Warenhaus Max Flemming Alt-Stralau 11, Verw.-Lag. erh. 5%

Universal-Briefsteller 4,— Mark, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Möbelfabrik „Stern"

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz per 31. Dezember 1917

Aktiva.

	Mark
Kassenbestand	3457,43
Warenbestand	33686,00
Inventar-Konto und 30 % Abschreibung	642,65
Debitoren-Konto	9060,20
Bank-Konto	12560,15
	59406,43

Passiva.

	Mark
Anteil-Konto	390,00
Darlehn-Konto	51290,71
Reservefonds-Konto	458,00
Extra-Reservefonds-Konto	3500,00
Unkosten noch zu zahlen	1000,00
Reingewinn	2767,72
	59406,43

Die Zahl der Genossen beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 12; eingetreten sind im verflossenen Geschäftsjahr keine, ausgetreten einer.

Das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 360 M., die Haftsumme auch 360 M.

Das Geschäftsguthaben und die Haftsumme haben sich um je 30 M. verringert. 104/9

Der Vorstand.
C. Lanpichler. K. Reinecke.

Ortskrankenkasse der Schlosser

und verwandt. Gewerbe zu Berlin.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom **22. November 1917** vom Vorstand und Ausschuß beschlossene vierte Satzungsänderung ist am 2. Mai 1918 vom Königlichen Oberversicherungsamt Groß-Berlin genehmigt worden und tritt am Montag, den 27. Mai, d. J. in Kraft.

Die versicherungspflichtigen Mitglieder erhalten die Abänderung durch ihren Arbeitgeber, die versicherungsberechtigten Mitglieder dagegen im Kassenlokal, Linienstr. 5. 268/5

Der Vorstand.
A. Polzin, Vorsitzender.
Georg Müller, Schriftführer.

Küchenmöbel

verkauft billig •
Böhme, Neukölln, Anzengruberstr. 2.

Verkäufe

Pfandleihhaus, Prinzenstraße 83, das zweite Haus vom Moritzplatz, kaufen Sie neue Rockanzüge, Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Damenröcke, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe auf Tage Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge. Ankauf, Pfandscheine sowie aller Wertsachen. Sonntags geöffnet. 59/4

Abessinier, Ersatzteile und Zubehör. Köchlin, Alte Jakobstraße 20/22. 184K*

Pelzgarnituren aller Art, jetzt zu herabgesetzten Preisen! Uhrenverkauf, Silbertaschen. Leihhaus, Warschauerstr. 7. *

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101K*

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 96. 107L*

Leiterhandwagen, größte Auswahl, Holzräder. Landsbergerstraße 19. 23K*

Handleiterwagen, größte Auswahl, Holzräder. Kowalski, Schmidstraße 43. 2305b*

Tragende und gut milchende Ziegen verkauft Tasky, Eulerstraße 19, am Gesundbrunnen. 58/17*

Forel, Prof. A., Die sexuelle Frage. Volksausgabe 5,00 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. *

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 181K*

Vornehme Herrenanzüge, Ulster, Paletots aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190K*

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigst ab Lager Wagner, Cöpenickerstraße 71. 121K*

Teppich, Portieren, Stores, Tülldecke und Tischdecke verkauft nach 4 Uhr Herzig, Zehdenickerstraße 15. 28K*

Handleiterwagen, Holzräder in allen Größen verkauft Piele, Spandauer Brücke 6. 245/8

Geschäftsverkäufe

Gartenlokal, Saal, Sommerbühne, Winter- und Sommergeschäft, Vorort, Groß-Berlin, über 30 Jahre flotter Betrieb, Inventarpreis 6000,—, zu verkaufen. Offerten F. 771 Gerstmanns Annoncenbureau, Alexanderplatz. 216/4

Möbel

Moderne! Kleiderschränke, Vertiko, Umbauten, Mokettesofa, Trumeau, reizende, farbige Küchen billigst. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30. 166K*

Stuben- und Kücheneinrichtung sehr billig. Möbelschap, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße. 245/4*

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 138K*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntags 8—10 geöffnet. 66K*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Annonce mitbringen, Wert 5 Mark. Lieferung frei Haus. Sonntags 8—10 geöffnet. 166K*

Metallbetten, modern, Kinderbetten mit Matratze verkäuflich. Zwirn, Zossenerstraße 10. 59/8*

Musikinstrumente

Pianos, neue und gespielte: Gelegenheiten in moderner Ausführung. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Vierling, Pianofabrik, Kottbuserstraße 5. 26K*

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 700,00 aufwärts. Blüthnerpianos, Bechsteinpianos, Schwechtenpianos, Biesepianos, Duysenpianos. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 216/1*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, kleinste Ratenzahlung, Mietanrechnung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 25K*

Wandergitarre, Wandermandoline 35,—, Konzertlaute 85,—, Baßgitarre, Unterricht 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Ernst, Oranienstraße 166, III. 118K*

Stutzflügel, kleiner, schwarzer, 975,—, Konzertflügel verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 118K*

Friedenspiano, elegantes, schwarzes, 1600,—, Nußbaumpiano, einfacheres mit Elfenbeintasten, 875,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 118K*

Harmoniumspiel-Apparat mit 500 Notenstücken 95,—, Harmonien, neue, gebrauchte, billigst, eventuell Ratenzahlung. Berger u. Co., Oranienstraße 166, III. 118K*

Mandoline 25, Violine 25. Marocke, Prenzlauer Allee 88. 59/14

Piano, wie neu. Marocke, Prenzlauer Allee 88. 59/15

Mandolinen, Violinen, 25 an. Marocke, Prenzlauer Allee 88. 59/16

Pianinos, Pianolavorsetzer, Friedensware, spottbillig, Hartkopf, Straßburgerstr. 9 (Schönhausertor). 216/3*

Fahrräder

Fahrräder, Damen-, Herren-, fertig, fahrbar. Streese, Andreasstraße 22. 59/17

Kaufgesuche

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Droh, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Weißlacke, Borax, Paraffin und ähnliches kauft bestzahlend Wolter, Thaerstraße 6. 15K*

Spiralbohrer, jeden Posten kauft Wagenbauanstalt Otto, Oranienstraße 173. 20K*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 22, Ecke Spittelmarkt. 8K*

Pfandscheine kauft und beleiht Leihhaus, Friedrichstr. 55. 177L*

Lacke für helle Ware bis 18,— Mark, Bleiweiß sowie sämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. (Kollendorf 2379.) 240/5*

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen kauft preiswert Säbel, Moabit, Kirchstraße 18, vorn. 177K*

Fahrradankauf. Schwandke, Linienstraße 19. 58/15*

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Metallschmelze. John kauft Abfälle. Händler bevorzugt. Alte Jakobstraße 138 (Ecke Hollmannstraße). 260L*

Spiralbohrer! Jede Dimension, jedes Quantum kauft Hecht, Beusselstraße 3. 1172*

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Cöpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 1173*

Weinkorke, gebrauchte und neue, kauft jeden Posten zu guten Preisen mit Genehmigung. Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstraße 3a.

Sektkorke, gebrauchte und neue, kauft jeden Posten zu guten Preisen mit Genehmigung Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. 161K*

Schallplatten, alte und Bruch, kauft jedes Quantum zu guten Preisen Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. 161K*

Piano kauft Harkopf, Straßburgerstraße 9. Norden 9795. 216/2*

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swientz, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Mandolinen-, Lautenspiel, Gitarrenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Lehrinstrumente billigst. Klavier-Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 118K*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Heizer, älterer, militärfrei, sofort gesucht. Schriftliche Offerten an Stöhr, Wißmannstraße 4. 2999b*

Malergehilfen verlangt Rikleniewitz, Lichterfelde-West, Carlstraße 1/2. 2318b*

Steinmetzen, auch Kriegsbeschädigte, sucht Leder, Buckowerstraße 5. 2324b

Tüchtige Reparaturschlosser gesucht. S. Herz G. m. b. H., Abteilung Gummiwarenfabrik, Cöpenickerstraße 187. 2322b

Hausdiener(in) und Packer(in) sucht Leder, Buckowerstraße 5. 2323b

Geübte Näherin und Musternäherin im Hause verlangt Hermann Rosenberg, Klosterstraße 88—90. 2325b

Perfekte Schneiderin für mein Damenkonfektionsgeschäft verlangt Hirschowitz, Reinickendorferstraße 18. 30K

Phantasiefedern. Geübte Kleberinnen, Lehrmädchen bei dauernder Beschäftigung in und außer dem Hause sofort verlangt. Bassinger u. Co., Alte Jakobstr. 65, 3 Treppen. 30K

Jüngere Verkäuferin für Spielwaren, Galanterie verlangt sofort Gronemann, Große Frankfurterstraße 125. 30K

Buchbinder-Schnellpressermeister

für Krause'sche Farbdruckpressen für dauernde Stellung gesucht, zum Einrichten und zur Ueberwachung von vier Krause'schen Farbdruckpressen. 5922

H. Sperling, Buchbinderei. Friedrichstraße 16.

Kutscher

mit guten Zeugnissen sofort verlangt 216/6
Zentrale für Weinvertrieb m. b. H., Dessauerstr. 28.

Maschinenmeister.

Zur Beaufsichtigung unseres Maschinen und Heizerpersonals sowie zur Oberaufsicht über unsere Dampf- u. Kraftanlagen suchen wir sofort erfahrenen Fachmann.

Runge-Werke A.-G., Spandau-West, Lazarusstr. 19.

Dreher und Schlosser,

gelernte, verlangt 579*
Armin Tenner,
Berlin O 112, Alt-Boxhagen 9.

Einrichter

für Automaten,
„ Revolver,
„ sonst. Maschinen
stellen ein 5822*
Spezialkonstruktionen,
Steglitz, Birkbuschstr. 37.

Tücht. Feinmechaniker

für kinematographische Apparate. Heeresarbeit, per sofort gesucht. 5302
Karl Geyer, Maschinen u. Apparatebau G. m. b. H., SO., Harzer Straße 39.

Putzer gesucht.

5802*
Hartung Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg. Herzbergstraße 122/124.

2 tücht. Drehermeister,

die selbständig arbeiten und disponieren können, sofort gesucht.
Maschinenfabrik Vogeler, Alt-Moabit 1. [59/12

Korbmacher

auf Geschoßkörbe sofort, **Franz Naumann,** Brunnenstraße 181.

Tüchtig. Sattler

wird gesucht. Meld. i. Kontor der **Schultheiß' Brauerei A.-G.,** Lichterfelder Str. 11/17. 2320b*

Tüchtige Klempner

für **Handarbeit. Apparatebau** (Kriegsbeschädigte) verlangt Heidestraße 52 IV. [5962

Helfer

für **Heizungsanlagen**
für sofort suchen 2326b
Gebr. Körting,
Aktiengesellschaft,
NW 40, Alt-Moabit 3

Zeitungsträger

für den „Vorwärts" wird eingestellt. Passend für Invaliden.
Seitel, Lichtenberg, Wartenbergstr. 1. *
Meldezeit 11-1½, u. 4½-7 Uhr.

Steindr.-Maschinenmst.

für Bunt- u. Merkantil, dauernde Stellung, sucht **Lädtke,** Belle-Alliance-Straße 82. 2327b

Zimmerleute, Erdarbeiter,

5 Schachtmeister

22575*
für dringende **Heeresbauarbeiten** für sofort.
Bauunternehmung Leonhard Moll, München-Berlin.
Anmeldungen: **Berlin, Koppenstr. 5.**

Lagerverwalter

gesucht, der mit allen Keller- und Lagerarbeiten durchaus vertraut ist. — Reflektiert wird nur auf allererste Kraft.

Schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an 5902

Centrale für Weinvertrieb m. b. H.
Berlin SW 11, Dessauer Str. 28.

Großes Werk in Süddeutschland

sucht
zur Unterstützung seiner Betriebsleitung einen

in Arbeiter- und Lohnfragen durchaus erfahrenen Herrn

mit guter Allgemeinbildung, der schrift- und redegewandt ist und möglichst bald eintreten kann. 59/6*

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften werden unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Zeitpunkts, zu dem frühestens der Eintritt erfolgen könnte, unter **„S. Z. 8771"** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** erbeten.

Austrägerinnen

für den „Vorwärts"

werden eingestellt in folgenden Filialen:

Berlin: Bärwaldstr. 42, Markusstr. 36.
Schöneberg: Meininger Straße 9.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstraße 59.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1. Bez. Kais.-Aug.-Allee
Neukölln: Neckarstr. 2
Tempelhof: Ueckermann, Kaiser-Wilhelm-Str. 74.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Hausdiener,

eventuell Kriegsbeschäd., kräftig u. zuverlässig, für dauernd gesucht. **H. Sperling,** Buchbinderei, Friedrichstr. 16. 5932

Sofort gesucht

Werkzeugmacher und Lehrenbauer

auf Spritzgußformen für dringende Kriegsarbeiten. 2319b
Fertigguß G. m. b. H.,
Berlin-Tempelhof, Lorenzweg.

Gürtler-

Monteure auf Kronleuchter suchen **Hofmann & Co.,** Brandenburgstr. 6. 99/10

Aelterer Dreher,

Einrichter für Spindeldrehbänke (gelernter Dreher), Schlosser und zuverlässiger Reparaturschlosser sofort verlangt. 59/12
Maschinenfabrik Vogeler,
Alt-Moabit 1.

Apotheke

sucht 1. Juni **jüngeres Mädchen** für leichte Arbeit, sowie **Aufwärterin** für ganzen Tag. **W, Hohenzollern-Apotheke,** Königin-Augusta-Str. 50. *

Geübte **Bürsteneinzieherinnen** gesucht. 59/13
R. Schröder, Steglitz, Arndtstr. 28

Arbeitsburschen

und **Radfahrer** verlangt

Buchdruckerei Vorwärts, Lindenstraße 3,
4. Hof links part.

Spitzendreher, Bohrwerksdreher

sowie **Einrichter** für Automaten und Revolver
418L*
gesucht bei **Stock Motorpflug.** Cöpenicker Straße 48/49.

Präzisionsdreher

für Dauerbeschäftigung gesucht von
Maschinenfabrik Prometheus,
591L* Reinickendorf, Hauptstr. 25/27.

Tüchtige Reparaturschlosser

suchen sofort
Schütze & Freund G. m. b. H.,
589L* Berlin-Lichtenberg, Friedrichstr. 28.

Tüchtige 1022

Maschinenschlosser, Klempner, Tischler, Glasbläser

sofort gesucht. **Auergesellschaft,**
Berlin O 17,
Einstellungsbureau Ehrenbergstraße,
Eingang Stralauer Allee.

Eine Frau und mehrere Arbeitsburschen

für **Kellerarbeiten** per sofort gesucht.
Centrale für Weinvertrieb m. b. H.,
216/7 **Dessauer Straße 28.**

für eine Hütte bestimmt waren. Das waren die Geschäfte, als sich Tichauer noch als Anfänger fühlte. Bald steigt sein kaufmännisches Talent, und sein Vertrauen bei allen, die etwas zu verschieben haben, ist im Wachsen begriffen. Die Geschäfte werden größer: 200 Zentner Saaterbsen, 12 Kisten mit kondensierter Milch, 10 Zentner Graupen, 200 Tonnen Heringe, die sogar an den **Kantinenwirt eines Breslauer Feldartillerie-Regiments** gingen, 10 Zentner Weizenmehl usw. Eine Vergnügungsreise nach Berlin und Hamburg stärkte den Unternehmungsgeist des jugendlichen Schiebers. Seine Geschäfte wurden noch größer: 100 Zentner Gerstengraupen, 100 Zentner Vogelwicken (für eine Stadt!), 136 Zentner Graupen, 58 Zentner verschiedene Getreidesorten, 82 Zentner Peluschken, 150 Zentner Graupen, 200 Zentner Weizengrieß. Das waren in der Hauptsache nur „Artikel" Tichauers.

Aus dem Warenlager der übrigen Angeklagten seien weiter aufgezählt: 1000 Zentner Wicken, 2000 Stück Bleichsoda, 5 Zentner Kerzen, wiederum an eine kommunale Gemeinde geliefert, 50 Zentner Fruchtmarmelade, 10 000 Pack Stärke, 90 000 Suppenwürfel, ganze Waggonladungen Gerstenerzeugnisse in 39 Fällen, 20 Zentner Weizenmehl, 11 weitere Zentner Weizenmehl, sodann wiederum 30 und 40 Zentner Weizenmehl, eine Waggonladung Graupen, Weizengrieß, Erbsen, Bohnen und Mehl, größere Mengen Weizenschrot, Suppenmehl, das die Angeklagten aus 115 Zentnern Gerste und Peluschken mahlen ließen.

Vielleicht interessiert sich Herr v. Waldow, sobald er aus Kiew zurückgekehrt ist, einmal dafür, wie es einem unternehmenden siebzehnjährigen jungen Mann möglich war, sich derartige Quantitäten an Nahrungsmitteln zu beschaffen. Bei der Methode, den Ausflüglern die Westentaschen zu untersuchen, wird er allerdings nicht den Weg finden, auf dem tausend Zentner Wicken oder insgesamt über fünfhundert Zentner Graupen verschoben werden konnten.

Teilreform der Invalidenversicherung.

Der Zentrumsarbeiterabgeordnete Giesberts, der bekanntlich seit einiger Zeit ehrenamtlich im Reichswirtschaftsamt mitarbeitet, teilt in der „Sozialen Praxis" mit, daß gegenwärtig eine Vorlage vorbereitet wird, welche die in der Invalidenversicherung gewährten Rentenzuschüsse von 8 Mark im Monat organisch in die Invalidenversicherung hineinarbeiten soll. So gering dieser Rentenzuschuß an sich ist, stellt er doch eine etwa **50prozentige Erhöhung** der durchschnittlichen Reichs-Invalidenrente dar. Bei der Neuordnung soll die jetzige mechanische Zuschußleistung, die nur gewählt werden mußte, um die Zuschüsse möglichst rasch auszahlen zu können, natürlich wieder verlassen werden. Da aber keine Aussicht darauf besteht, daß die Lebenskosten in absehbarer Zeit auf den früheren Stand zurücksinken, **kann man auf diese Zuschüsse nicht mehr verzichten** und muß sie daher organisch in die Invalidenversicherung hineinarbeiten. Das erfordert eine jährliche Ausgabe von 100 Millionen Mark, die durch eine Erhöhung der Beiträge wieder eingebracht werden müssen. Diese Erhöhung soll so bemessen werden, daß die Invalidenversicherungsanstalten auch ihre Arbeit für Krankheitsverhütung und Wiederherstellung der Volksgesundheit fortsetzen können.

Giesberts erwähnt in seinem Aufsatz auch, daß viele Vorschläge eine gründliche Reform der ganzen Invaliditäts- und Krankheitsversicherung, insbesondere die dauernde Festlegung der Wochenhilfe und die Erhöhung der Einkommensgrenzen fordern. Er zieht sich jedoch vor dem Einwand zurück, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches nach dem Kriege noch nicht gesichert sei, und tritt daher zunächst für die Durchführung der kleinen Reform der Invalidenversicherung ein.

Parteinachrichten.

Landtagsersatzwahl in Baden.

Als Nachfolger für den gestorbenen Genossen Kolb wählte eine Parteiversammlung den Genossen A. Weißmann-Freiburg als Kandidaten für die am 27. Juni festgesetzte Nachwahl. Genosse Weißmann war früher Redakteur am „Volksblatt" in Halle, dann am „Volksfreund" in Karlsruhe und leitet jetzt das Parteiblatt in Freiburg i. B., die „Volkswacht". Die Wahl wird ohne Kampf vor sich gehen, da die Gegner keinen Gegenkandidaten aufstellen werden.

Bevorstehende Konferenz der deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs.

Die sozialdemokratische deutsche Arbeiterpartei hat für den 30. Mai eine Reichskonferenz einberufen.

Leipziger Aufschneiderei.

Die „Leipziger Volkszeitung" hatte die Nachricht verbreitet, die Parteiorganisation des 9. sächsischen Wahlkreises (Freiberg-Oederan) habe sich den Unabhängigen „zugewandt". Die im 9. Kreise erscheinende „Volkszeitung für Freiberg" schreibt zu den Aufschneidereien des Leipziger Blattes: „Die „Leipziger Volkszeitung", die aus jeder Blüte Honig zu saugen versucht, dürfte eine Enttäuschung erleben. Wohl steht fest, daß auch die Kreise, die die Mehrheitspolitik als im Interesse des Proletariats liegend erachtet und vertreten haben, nach dem Brest-Litowsker Friedensschluß diese Politik für bedenklich halten. Ungeachtet dessen dürfte sich niemand finden, der deshalb die Organisation spalten und zu den Unabhängigen übertreten wollte. Das haben selbst die Führer der Opposition rückhaltlos erklärt. Die Tatsache, daß zur Landeskonferenz ein überzeugter Anhänger der Mehrheitspolitik gewählt wurde, spricht auch nicht dafür, daß eine Schwenkung im Sinne der „Leipzigerin" vollzogen wurde."

Eine neue Wahlniederlage der „Unabhängigen".

Am Mittwoch war im 25. Wahlbezirke der Stadt Bremen — einem Bezirke, der als sehr radikal galt — eine Ersatzwahl zur Bremischen Bürgerschaft an Stelle des wegen Verlegung des Wohnsitzes nach dem Oldenburgischen aus dem Parlament ausgeschiedenen Genossen Rose.

Die Sozialdemokratie stellte den Gewerkschaftsbeamten Friedrich Klenke, Angestellten des Transportarbeiterverbandes, auf, die „Unabhängigen" einen Metallarbeiter Emil Sommer.

Das Resultat ist: Abgegebene Stimmen 295. Es erhielten: Klenke (Soz.) 185, Sommer (U. Soz.) 108, Ungültig 2 Stimmen.

Schon vor Jahresfrist hatte derselbe Bezirk für den aus der Bürgerschaft durch Tod ausgeschiedenen Redakteur Holameier einen Stellvertreter zu wählen. (Jeder Bezirk hat zwei Vertreter, von denen turnusgemäß alle drei Jahre einer ausscheidet.) Es wurden am 11. Juni vorigen Jahres gewählt der Genosse Ludwig Schlüter mit 288 Stimmen, während es der auch von den Unabhängigen unterstützte „Unabhängige" Klawitter nur auf 124 Stimmen brachte.

Aus den Organisationen.

In der Kreisgeneralversammlung des vierten sächsischen Reichstagswahlkreises **Dresden-Neustadt**, die in Dresden tagte, gab der Kreisvorsitzende Genosse Wirth im Jahresbericht bekannt, daß die Mitgliederzahl infolge weiterer Einberufungen zum Heeresdienst von 3895 auf 3030 zurückgegangen ist. Zum Heeresdienst sind 6816 Kreismitglieder eingezogen worden. Trotz des Mitgliederrückganges überstieg die Einnahme die Ausgabe um 1332,88 M. Im ganzen bilanzierte die Jahresrechnung mit 33 689,75 M. Einstimmig wurde beschlossen, den Beitrag für männliche Mitglieder auf 15 Pf., für weibliche auf 10 Pf. wöchentlich festzusetzen und den Wahlfondsbeitrag von 10 Pf. vierteljährlich weiter zu erheben. Bei der sächsischen Landesversammlung wurde beantragt zu beschließen, sich weiterer Erörterungen über die Parteistreitigkeiten zu enthalten und sich lediglich den organisatorischen und praktischen Aufgaben zu widmen, die der Partei gestellt sind.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für **Dessau-Zerbst** erstattete der Vorsitzende Genosse Jenther den Bericht über das letzte Geschäftsjahr. Die Veranstaltung der Versammlungen wird sehr erschwert durch die Bestimmung, daß Versammlungen vor ihrer behördlichen Genehmigung nicht publiziert werden dürfen. Es ist deshalb die Frage aufzuwerfen, ob es nicht gelingen könnte, durch Vorstellungen beim Generalkommando oder dem Reichstage eine Aufhebung dieser Bestimmung zu erreichen. Einige wenige Mitglieder sind angeblich ausgetreten, weil sie sich den „Unabhängigen" anschließen wollten. Ausgeführt haben sie ihr Vorhaben anscheinend nicht. Einige Dessauer Lagerhalter respektive deren Frauen haben die Mitgliedschaft in der Parteiorganisation aufgegeben, weil sie vom Konsumverein angeblich zu wenig Unterstützung erhalten. Den „schlecht bezahlten" Posten im Konsumverein geben sie nicht auf. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 31. März 1918 3300. Die Orte, die regelmäßig Mitgliederversammlungen abgehalten haben, haben von dem Höchststand von 1914 am wenigsten Mitglieder verloren, dagegen ist der Rückgang in den Orten mit wenig und unregelmäßigen Versammlungen am größten. In Dessau sind die Mitglieder, die ihren Austritt erklärt hatten, von einem Genossen aufgesucht worden, um sie zur Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft anzuhalten. Der Erfolg war so, daß dieses Verfahren beibehalten werden soll. In der Kreiskasse war ein Bestand von 11 097,97 M. vorhanden. Ueber den Stand des „Volksblattes" berichtete Geschäftsführer Deist. Nach dem Bericht ist der Stand des Geschäfts günstig. Die Zahl der Abonnenten ist erfreulicherweise dauernd im Steigen, insbesondere im ersten Kreise.

Vor den Delegierten der Landesorganisation **Hamburg** hielt Genosse Winnig einen sehr übersichtlichen Vortrag über die Geschichte des Wahlrechtskampfes in Preußen. Hierauf ging Genosse Stolten auf die Hamburger Wahlrechtsfrage ein, dabei bemerkend, daß auch in Hamburg das Interesse am Wahlrecht früher zu wünschen übriggelassen habe. Erst als die Möglichkeit bestand, auf Grund der Steuerzahlung zum Wahlrecht zu gelangen, steigerte sich das Interesse. Was nun das Hamburger Wahlrecht anbetrifft, so werden hier von Interessenten die althergebrachten Privilegien ebenso zähe verteidigt, wie in Preußen von den Junkern. In Hamburg beschäftigen wir uns seit zirka Jahresfrist nun auch in einer gemischten Kommission mit der Aenderung der Verfassung, um dabei zu einem gerechteren Wahlrecht zu gelangen. Bis jetzt ist in Hamburg nur die 1906 eingeführte Gruppenwahl beseitigt worden. Die Kommission hat sich ebenfalls damit zu beschäftigen, wer in Zukunft das Wahlrecht haben soll. Was nun unsere Forderungen anbetrifft, so muß auch in Hamburg die Vertretung der Bürgerschaft aus allgemeinen Wahlen, unter Wegfall der Grundeigentümer und Notabelnwahlen, hervorgehen. Eine große Rolle spielt ferner die Zusammensetzung des Senats und die Wahl der Senatsmitglieder. Auch dieses Wahlverfahren muß eine Aenderung erfahren. Heute vermöge der Senat auf die Bürgerschaft einen großen Einfluß auszuüben. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Dringend bedarf dann noch das komplizierte Wahlverfahren der Senatsmitglieder der Abänderung. Die Senatsmitglieder gleich auf Lebenszeit zu wählen, ist durchaus nicht mehr zeitgemäß. Was nun die Aussichten auf eine Verbesserung des Wahlrechts in Hamburg anbetrifft, so sind diese hier noch viel ungünstiger als in Preußen. Wenn aber auf den ersten Anlauf hier nicht alles erreicht wird, so dürfen wir doch den Mut nicht verlieren. In Hamburg werden wir voraussichtlich nur schrittweise vorwärts kommen. Eine Aenderung muß aber auch hier erfolgen.

Industrie und Handel.

Der Kampf der Aktionäre um eine höhere Dividende.

Es häufen sich die Fälle, daß Aktionäre in Generalversammlungen die Dividendenvorschläge der Verwaltungen als zu niedrig bekämpfen und im Interesse ihrer Forderungen von Dividendenerhöhungen eine gründlichere Darlegung der finanziellen Verhältnisse ihrer Gesellschaften begehren.

Auf der unlängst abgehaltenen Generalversammlung der Maschinenfabrik A.-G. Eßlingen, die den Daimlerwerken nahesteht, konnte sich der Vorsitzende, Herr v. Kaulla, der zugleich dem Aufsichtsrat der Daimlerwerke präsidiert, vor dem Dividendensturm nur durch die Drohung retten, daß er selbst die Anzeige wegen Kriegswuchers erstatten werde, wenn die Dividende über den Vorschlag der Verwaltung hinaus erhöht würde! Zu dieser schönen Geste ist von der „Köln. Zeitung" treffend bemerkt worden, daß nicht die hohe Gewinnausschüttung, sondern das Mißverhältnis zwischen Gestehungskosten und Preis Kriegswucher begründet.

Eine Minderheit, die gegen die Beschlüsse der Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die 30 Proz. Dividende verteilen, vom 11. Mai Widerspruch zu notariellem Protokoll erhob, hat die Anfechtungsklage gegen die Gesellschaft eingeleitet. Die Klage stützt sich u. a. darauf, daß Vermögensgegenstände im Werte dieser Millionen Mark aus der Bilanz weggelassen und daß Positionen, die ihrem inneren Wesen nach voneinander ganz verschieden sind, in der Bilanz in einem Posten erscheinen. U. a. wird bemängelt, daß in dem Kreditorenkonto Rücklagen aller Art enthalten wären. Soweit durch die Beschlüsse der Generalversammlung nach Ansicht der protestierenden Aktionäre zwingendes Recht verletzt wurde, ist hiergegen auch die Nichtigkeitsklage erhoben worden.

In der Generalversammlung der Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik A.-G., deren Verwaltung 20 Proz. Dividende auf das 1916 mächtig erhöhte Aktienkapital vorschlug, erhob ein Aktionär scharfe Angriffe gegen die Bilanzierung der Gesellschaft. Er wünschte eine Spezialisierung des Kontos „Grundstück- und Gebäudewerte". Ferner ersuchte er um nähere Angaben der Zugänge bei Grundstücken und Anlagen. Der Redner wünschte auch Aufschluß über die Höhe der internen Abschreibungen. Er ersuchte um eine Spezialisierung des Kontos „Effekten und Beteiligungen". Die Zusammenfassung dieses Kontos hielt der Aktionär für vollkommen unberechtigt. Weiterhin drückte er die Ansicht aus, daß in den Kreditoren ganz erhebliche Gewinne zurückgestellt worden seien. Ein anderer Aktionär schloß sich dieser Auffassung an. Die Bilanz stelle gewissermaßen eine Rechtsbeugung des Aktiengesetzes dar. Der Redner behauptete, daß bei der Gesellschaft eine außerordentliche Tesaurierung betrieben werde. Seines Erachtens seien rund 150 Millionen Mark versteckte Reserven bei der Gesellschaft vorhanden. Es habe eine Tesaurierung größten Stils stattgefunden, die auch gesetzlich unzulässig sei. Die Bilanz müsse so erscheinen, daß sie jedem Laien verständlich sei. Der Vorsitzende, Geheimer Kommerzienrat Hagen, erklärte, es erscheine erwünscht, auf die maßlosen und bodenlosen Vorwürfe der Vorredner möglichst geringe Auskunft zu geben, was ein recht billiges Auskunftsmittel ist. Die Gesellschaft müßte zur Vollbringung dieser Aufgaben sehr bedeutende Vorschüsse des Reiches in Anspruch nehmen. Es mußte sogar mit Bankschuld gearbeitet werden. Es sei in der ganzen Bilanz nicht ein einziger Posten vorhanden, der eine Verschleierung bedeute. Bei einer Abstimmung über die Frage, ob die Anfrage des Aktionärs zu beantworten sei, wurde die Beantwortung mit allen gegen 43 Stimmen von 4 Aktionären abgelehnt. Gegen diese Beschlüsse wurde Protest zu Protokoll gegeben, sodann wurde mit allen gegen 39 Stimmen von 3 Aktionären der Jahresabschluß genehmigt und die Dividende auf 20 Proz. festgesetzt.

Die Bestrebungen der Aktionäre sind meist nicht allzu sympathisch. Sie streben Dividendenerhöhungen zu Kurstreibereien an oder verstecken hinter ihrer Forderung gar nur den Wunsch, ein fettes Aufsichtsratspöstchen zu ergattern.

Ein ganz anderes Bild bieten die Beschwerden von der rechtlichen und steuerlichen Seite. Die Bilanz einer Aktiengesellschaft soll wirklich erschöpfend und klar sein, und es ist deshalb ein grober Verstoß gegen den Sinn und den Buchstaben des Gesetzes, wenn z. B. Rückstellungen aus dem Gewinn unter den — Gläubigern der Gesellschaft eingestellt werden, wobei die Annahme vorgespiegelt wird, der für einen bestimmten Zweck zurückgestellte Gewinnteil habe ein Recht, eine Forderung an die Gesellschaft, nur in diesem Sinne verwendet zu werden. Dadurch werden die rechtlichen Interessen der Aktionäre verletzt, ihr aus der Gesellschaftsbeteiligung entspringendes Recht hinwegeskamotiert und die Oeffentlichkeit sowohl als die Steuerbehörden über die tatsächlich erzielten Gewinne getäuscht. Die Verwaltungen verschanzen sich hinter dem militärischen Geheimnis und schalten so die Bilanzkritik aus, die als Gegengewicht gegen das selbstherrliche Gebaren der Verwaltungen eine öffentliche Notwendigkeit ist.

Die Aussichten der österreichischen Landwirtschaft.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Volkswirtschaft aus dem Deutschen Reiche, aus Ungarn und aus Oesterreich nahmen gestern die für zwei Tage in Aussicht genommenen Beratungen der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn ihren Anfang. Den Gegenstand der Verhandlungen bildet die Frage der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in den Staaten Mitteleuropas.

Der ungarische Handelsminister Szterenyi begrüßte die Versammlung namens der ungarischen Regierung und des ungarischen Vereins und sagte unter anderem: Wir werden trachten, unser wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland zu vertiefen, allerdings unter Wahrung unserer völligen staatlichen Selbständigkeit, unserer nationalen Interessen und unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit.

Der österreichische Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca führte u. a. aus, sein Agrarprogramm, das er vor einigen Monaten im Abgeordnetenhause entwickelt habe, decke sich vollständig mit den Maßnahmen, die hier beraten werden sollten. Bei uns, sagte der Minister, sind noch ungefähr 2 700 000 Hektar landwirtschaftlicher Grundstücke meliorationsbedürftig und meliorationsfähig. Wir hoffen, durch Meliorationen den Bodenwert in Oesterreich um über 2 Milliarden zu steigern und erwarten mit Bestimmtheit, daß die landwirtschaftliche Produktion um 500 Millionen Meterzentner gehoben werden kann, was einer Hebung des Volkseinkommens aus der landwirtschaftlichen Produktion um nahezu 4 Milliarden Kronen gleichkommt. Durch Vermehrung des Futterbaues wird es möglich sein, unseren Viehbestand ungefähr um 3¾ Millionen Stück zu vergrößern. Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ist die Basis für den Aufbau unserer wirtschaftlichen und damit vielleicht auch unserer politischen Zukunft.

Der Handel mit Papier, Karton und Pappe.

Das Reichsgesetzblatt enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. Mai 1918, nach der der Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe vom 24. Mai ab nur solchen Personen gestattet ist, die mit diesen Waren bereits vor dem 1. Januar 1916 Handel getrieben haben. Ausnahmen von diesem Handelsverbot können unter bestimmten Voraussetzungen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen gewährt werden. Weiterhin wird das Verfügungsrecht der nicht zum Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe befugten Personen, soweit sie mehr als 25 Kilogramm von einer dieser Waren besitzen, insofern eingeschränkt, als sie die Waren nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe verkaufen oder sonstwie weitergeben dürfen. Der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe ist endlich allgemein die Befugnis zur Beschlagnahme und Enteignung von unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe erteilt.

Die Verordnung will dem in letzter Zeit überhandnehmenden und die Sicherstellung des behördlichen und allgemeinen Papierbedarfs gefährdenden Schleich- und Kettenhandel durch Personen, die nicht dem legitimen Papierhandel angehören, wirksamer als bisher entgegentreten.

Immer höher hinauf mit den Weinpreisen!

Dieses Symptom zeigte auch die Weinversteigerung in Deidesheim, bei der die Weingutsbesitzer Gg. Aug. Moßbacher und Jos. Kräger-Forst etwa 27 000 Liter 1917er Weißweine zum Ausgebot brachten. Dafür wurden 432 240 M. erlöst, das sind durchschnittlich 16 Mark für das Liter. Für die „billigere" Sorte wurden 10 000 M. pro 1000 Liter bezahlt, für die teuerste (Pechstein Riesling Auslese) 28 100 M. Dieses Versteigerungsergebnis beweist, wie glänzend die „energischen Maßnahmen" der Regierung zur Bekämpfung der übermäßigen Weinpreissteigerung versagt haben. Bei den riesig verdienenden Kriegsgewinnlern kommt es zwar auf ein paar blaue Lappen, die mehr für den Weingenuß ausgegeben werden, nicht an. Aber die gewaltige Verteuerung der sogenannten Spitzen- oder Qualitätsweine hat die gleiche Wirkung auch auf die früher billigen Konsumweine ausgeübt und sie, die früher in den Weingegenden Volksgetränk waren, zum Luxusgetränk gemacht.

Letzte Nachrichten.

Unfall eines Abgeordneten.

Neisse, 24. Mai. Wie die „Neisser Zeitung" meldet, ist der Landtagsabgeordnete Dr. Zimmer von einem schweren Unfall betroffen worden. Als Dr. Zimmer von einer Vertrauensmännerversammlung in Neisse nach seinem Gut Hönigsdorf fuhr, scheute das Pferd, Dr. Zimmer wurde an einen Baum geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Rücktritt finnischer Senatoren

Stockholm, 24. Mai. Wie „Dagens Nyheter" aus Helsingfors erfahren, haben die Mitglieder der finnischen Regierung ihr Amt dem Senator Svinhufvud zur Verfügung gestellt, und dieser hat Senator Kusti Paasikivi beauftragt, eine neue Regierung zu bilden; die meisten Senatoren dürften jedoch bleiben.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnbewegung bei der Hoch- und Untergrundbahn.

Die im Betriebe der Hoch- und Untergrundbahn beschäftigten Handwerker und Arbeiter glaubten aus früheren Aeußerungen der Direktion die Hoffnung schöpfen zu können, daß nach der Erhöhung der Fahrpreise auch die Arbeitslöhne aufgebessert werden würden. Diese Hoffnung hat sich jedoch als trügerisch erwiesen. Die Handwerker und Arbeiter hatten kürzlich durch ihren Ausschuß einen Antrag auf Lohnerhöhung eingereicht, aber die Direktion hat diesen Antrag abgelehnt. Sie ist der Meinung, die Löhne seien schon so hoch, daß eine weitere Erhöhung nicht nötig sei. Allerdings sind die Löhne, die vor dem Kriege ungewöhnlich niedrig waren, während der Kriegsjahre mehrmals aufgebessert worden, trotzdem stehen sie aber erheblich zurück hinter den Löhnen, die gleichartigen Arbeitern in der Industrie gezahlt werden. Gegenwärtig erhalten die Handwerker einen Anfangslohn von 1,25 M. pro Stunde, der nach einem halben Jahr auf 1,30 M., nach zwei Jahren auf 1,33 M. und nach vier Jahren auf 1,35 M. steigt. Die Stundenlöhne der ungelernten Arbeiter betragen in derselben Abstufung 1,05 M., 1,10 M., 1,13 M., 1,15 M. In gleicher Weise erhalten die Arbeiterinnen 0,66 M., 0,69 M., 0,71 M., 0,73 M. Außerdem werden monatliche Kriegszulagen gewährt. Sie betragen für Handwerker 27 M., für Arbeiter 18 M., für Arbeiterinnen 10 M.

Daß diese Lohnsätze in der gegenwärtigen Zeit der schwersten Teuerung als ausreichend angesehen werden könnten, läßt sich wirklich nicht behaupten. In den Kreisen der beteiligten Arbeiter herrscht denn auch ein lebhafter Unwille über das ablehnende Verhalten der Direktion.

Eine am **Donnerstag** abgehaltene **stark besuchte Betriebsversammlung** sprach sich dahin aus, daß an der Forderung einer zeitgemäßen Lohnaufbesserung unbedingt festgehalten werde. Die Versammlung beauftragte den Arbeiterausschuß, bei der Direktion eine allgemeine Lohnerhöhung von 25 Pf. für die Stunde ohne Verkürzung der Kriegszulage zu fordern. Das Ergebnis des Antrages soll einer späteren Betriebsversammlung mitgeteilt werden, die je nach dem Ausfall der Antwort, welche die Direktion den Antragstellern erteilen wird, zu der Angelegenheit Stellung nehmen soll.

„Der Grundstein“ als Agitationsnummer.

Das Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes „Der Grundstein“ bringt in seiner letzten Nummer vom 25. Mai besonders aufklärende Artikel für die organisierten und die unorganisierten Bauarbeiter. In einer: „Die Gewerkschaft als Kulturbringerin“ betitelten Abhandlung werden zunächst die Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung aufgezeigt und im Zusammenhang damit das kulturfördernde Wirken der Gewerkschaften, insbesondere des Bauarbeiterverbandes, an Hand reichen Materials dargelegt.

„**Dieser Kulturbringerin anzugehören**,“ heißt es am Schluß, „sollte jeder Arbeiter **als heilige Pflicht**, ihr nicht anzugehören aber **als Schmach und Schande empfinden**.“

In weiteren Artikeln werden behandelt: Was hat der Deutsche Bauarbeiterverband während des Krieges geleistet?

Wie werden die Preise und die Löhne in Zukunft sein?

Steuerlasten der Zukunft.

Die Lage der deutschen Arbeiter nach dem Kriege.

Was haben die Gewerkschaften nach dem Kriege zu tun?

Die ganze Nummer ist mit so viel Sorgfalt und Fleiß zusammengestellt und ihr Inhalt nimmt so eindringlich Stellung zu den die Arbeiterschaft bedrängenden Fragen der Gegenwart und Zukunft, daß man sie geradezu als ein Muster für agitatorische und aufklärende Arbeit bezeichnen kann.

Ein Terrorismusschwindel

wurde kürzlich im „Bund“, dem Organ der Berliner Gelben, und in der „Arbeitgeber-Ztg.“ lang und breit erörtert. Danach sollte einem in der Werkzeugdreherei der Bosch-Werke in Stuttgart als Hilfsdreher anzulernenden Kriegsinvaliden übel mitgespielt worden sein, weil derselbe im Verdacht der Mitgliedschaft des gelben Unterstützungsvereins gestanden habe. Morgens, mittags und abends hätten Mitglieder des „roten Verbandes“ den Mann im Waschraum gestichelt und gehänselt. Die Verwaltung in Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbandes bemerkt zu dieser Darstellung des Bundes:

Ein Kriegsbeschädigter namens L. wurde im Hauptwerk zu Stuttgart als Hilfsdreher angelernt. **Alle** Mitarbeiter nahmen sich seiner an, wie das bei Arbeitern selbstverständlich ist. In besonders aufdringlicher Weise tat dies ein Mitglied der Gelben. Man merkte es diesem „Liebesdienst“ an, daß er nicht uneigennützig erfolge, daß vielmehr andere Absichten damit verbunden waren. Infolgedessen fiel im Waschraum eines Tages die Frage: „Na, L., haben Dich die Gelben schon eingefangen?“ Hieran knüpften sich Hänseleien. Welcher Art dieselben waren, geht daraus hervor, daß erst ein gelbes Arbeiterausschußmitglied namens B. den Kriegsbeschädigten dazu bewegen zu müssen glaubte, die Sache der Betriebsleitung zu melden. Durch dieses Arbeiterausschußmitglied erfuhr nunmehr auch der Vorsitzende der Gelben davon. Und dieser hat die Sache dann für den „Bund“ zurechtgedreht.

Wir haben keine Ursache, das Vorkommnis, das in durchsichtiger Absicht aufgebauscht worden ist, irgendwie zu bemänteln. Die Beteiligten, vier bis sechs junge Arbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren, heute längst alle zum Heeresdienst eingerückt, gehörten weder unserem Verband noch einer anderen freien Gewerkschaft an. Aber wir wollten den Schwindel durch Richtigstellung des Sachverhalts brandmarken. Von einer Weiterverfolgung des Falles ist uns bis jetzt nichts verlautet worden. Sollte die Absicht bestehen, derartige Fälle und schlimmere zu verfolgen, so möchten wir den Gelben samt ihren Brüdern im „Bund“ und in der „Arbeitgeber-Zeitung“ folgenden sehr schlimmen Fall von Terrorismus bekanntgeben:

„Ein Kriegsinvalide namens K. W. im Hauptwerk der Firma Robert Bosch mußte beim Meister R. an verschiedenen Drehbänken Spänebleche anbringen. Zwischen dem Kriegsinvaliden und dem Einsteller M. (einem Mitglied des gelben Werkvereins bei Bosch) kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gelbe den Kriegsinvaliden tätlich angriff und mißhandelte. Diese Mißhandlung, von der die Firma Bosch weiß, die sie aber nicht durch Entlassung des Prügelhelden gesühnt hat (er war ja einer der lieben Gelben), machte den Kriegsinvaliden über eine Woche arbeitsunfähig. Was sagen „Bund“ und „Arbeitgeber-Zeitung“ dazu?

Sollte weiteres ähnliches Material zur Verfolgung der Terroristen gewünscht werden, so stehen wir gern zur Verfügung.

Die Urabstimmung im Verband der Fleischer hat mit überwältigender Mehrheit die Annahme der vom Vorstand vorgeschlagenen neuen Beitrags- und Unterstützungsvorlage ergeben. Von den 2551 Mitgliedern, die am 31. März d. J. im Verband vorhanden waren, beteiligten sich 1478 an der Abstimmung; davon stimmten 1241 mit Ja, 234 mit Nein.

Außerdem hatte der Vorstand 909 Stimmzettel an Mitglieder im Heeresdienst versandt. Davon wurden 440 Stimmzettel ausgefüllt zurückgesandt. Es stimmten **436** mit Ja und 2 mit Nein. Wenn von den 909 Stimmzetteln nur 48 Proz. eingingen, so liegt das zumeist an der kurz bemessenen Frist und an den Postverhältnissen im Heere.

Die nunmehr beschlossene Neuregelung tritt ab 1. Juli d. J. in Kraft.

Soziales.

Noch einmal die Wohlfahrtsämter.

Vom Armenamt in Frankfurt a. M. schreibt man uns: In Nr. 95 hat der „Vorwärts“ über die geplante Errichtung eines Wohlfahrtsamtes in Frankfurt a. M. berichtet. Seitens der Stadtverwaltung in Magdeburg wird am 28. April ein Erstgeburtsrecht in den Wohlfahrtsämtern in Anspruch genommen. Es ist richtig, daß manche Städte mit der Errichtung von Wohlfahrtsämtern Frankfurt a. M. vorausgingen. Diese früheren Wohlfahrtsämter sollten der Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der privaten Fürsorge und Wohlfahrtspflege dienen und außerdem den Ausbau der Gesundheitsfürsorge betreiben. In dieser Richtung ist daher die Frankfurter Gründung keine Neuerung. Grundsätzlich aber unterscheidet sich das Frankfurter Wohlfahrtsamt von allen bisherigen durch die Einbeziehung der öffentlichen Armenpflege. Während die anderen Wohlfahrtsämter einen Ueberbau über die öffentliche Armenpflege mit ihren gesetzlich vorgeschriebenen Mindestleistungen darstellten, umfaßt das Frankfurter Amt diese mit. Diese Neuerung bedeutet, wie in dem „Vorwärts“aufsatz mit Recht erwähnt ist, eine Umwälzung für das gesamte Fürsorgegebiet. Die grundsätzlichen Erwägungen, die zu dieser Gestaltung führten, waren folgende.

Die Kriegswohlfahrtspflege, Kriegsfürsorge- und Kriegsfolgenhilfe (Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge) haben mit ihrer von den Zentralbehörden ständig geforderten Abgrenzung von der öffentlichen Armenpflege zu einer Zweiteilung von Unterstützungen geführt. Drei Möglichkeiten bleiben für die Zeit nach dem Kriege.

1. Alle Unterstützten fallen künftighin der Armenpflege zur Last. Dieser Weg erscheint aus sozialen Gründen ausgeschlossen.

2. Die Trennung zwischen den Empfängern von Armenunterstützung und von aus der Wohlfahrtsfürsorge Unterstützten wird verewigt.

Nach welchen Gesichtspunkten soll aber diese Trennung durchgeführt werden? Der Krieg als Ursache der Notlage wird sich nach seiner Beendigung immer schwieriger mit Gewißheit feststellen lassen. Zwischen verschuldeter und unverschuldeter Notlage zu unterscheiden, ist in der Praxis unmöglich. Jede Scheidung, insbesondere die nach dem Kriege als Ursache, bringt Härten und Ungerechtigkeiten gegen diejenigen, die unverschuldet der Armenpflege zugewiesen werden.

3. Sämtliche Pfleglinge werden einem Wohlfahrtsamt unterstellt, bei dem die Armenpflege einen Einzelzweig der Gesamtaufgaben bildet.

Diesen Weg hat Frankfurt a. M. beschritten und damit eine vollständige Neuerung herbeigeführt. Es ist zu hoffen, daß hierdurch eine soziale Hebung der Armenpflege erreicht wird, die uns für den Aufbau nach dem Kriege dringend nottut. Allerdings wird die Zuweisung der Armenpflege zu einem Wohlfahrtsamt allein dies nicht zu vollbringen vermögen. Helfen muß ein sozialer Geist, der bei den Beamten dieses Wohlfahrtsamtes walten soll und der Fortfall aller Rechtsminderungen, die mit dem Bezug von Unterstützungen, auch wenn sie kein Armen-, sondern ein Wohlfahrtsamt auszahlt, verbunden sind. In diesem Sinne hat sich bereits eine öffentliche Versammlung der an der Armen- und Wohlfahrtspflege beteiligten Kreise in Frankfurt a. M. ausgesprochen und an den Land- und Reichstag ein Ersuchen gerichtet, alle rechtsmindernden Folgen, die an den Bezug von Armenunterstützung geknüpft sind, zu beseitigen.

Der Hausbesitzer und die kinderreichen Familien.

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Berliner Grundbesitzervereine hat an die Landesversicherungsanstalt Brandenburg eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: „Es soll im sozialen Interesse dafür eingetreten werden, daß bei der Hergabe von hypothekarischen Darlehen aus der Kasse der Landesversicherungsanstalt diejenigen großstädtischen Hausbesitzer, welche in ihren Häusern kinderreiche Familien durch ausreichende und einwandfreie Wohnungen versorgen, bei der Bemessung des Zinsfußes und der Beleihungsbedingungen in derselben Weise zu berücksichtigen sind, wie das gegenwärtig bei den gemeinnützigen Baugenossenschaften und den Herstellern von kleinen Häusern, also Ein- und Zweifamilienhäusern, gehandhabt wird.“ Der großstädtische Hausbesitz erhofft, daß durch Berücksichtigung der Eingabe die Versorgung kinderreicher Familien mit ausreichenden Wohnungen gefördert und den Angriffen und einseitigen Verallgemeinerungen von Mißständen auf diesem Gebiete im Interesse des sozialen Friedens und des schwerbedrängten Hausbesitzes der Boden entzogen werden könnte.

Die Frauenarbeit in der englischen Munitionsindustrie.

Der parlamentarische Sekretär des Munitionsministeriums Kellaway teilte in der Ausstellung für Frauenarbeit in London mit, daß im **Juli 1914 200 000** Frauen in der Munitionsindustrie beschäftigt waren, während **jetzt eine Million** in diesen Betrieben arbeiteten.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Arbeiterjugend. **Sonntag**: Spielabend. Anfang 7 Uhr. **Mittwoch**: Unterhaltungsabend. Anfang 8 Uhr. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 26., vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17; Neukölln, Idealkasino, Weichselstr. 8; Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 43 bei Bamp: „Freireligiöse Vorlesung.“ — 10½ Uhr Kleine Frankfurter Str. 6, Vortrag von Herrn Ernst Däumig: Wanderungen durch die Kirchengeschichte. XVIII. Staatskirche und Kapitalismus. Gäste willkommen.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater. 7½: Tobias Buntschuh.
Kammerspiele. 8 Uhr: Sumurun.
Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Untergrundb. Schönh. Tor. 7½: Ein Sommernachtstraum.

Theater des Westens Allabendlich 7½ Uhr: Leopoldine Konstantin in **Die Tänzerin.**

Theater in d. Königgrätzer Str. ¾8 Uhr: Die Schwestern und der Fremde.

Komödienhaus ¾8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater 7½ U.: Blitzblaues Blut.

Theater der Friedrichstadt. Ecke Friedrich- u. Linienstr. Nord. 8650. Täglich 7¾: **Familie Hannemann.** Hans Junkermann, v. Möllendorff, Alice Torning, Richard Georg

Wintergarten Paul Göbel der Urkomische — Chester Dieck Exotischer Radfahrakt — sowie der große **Mai-Spielplan!**

Theater für Sonnabend, 25. Mai.

Central-Theater 7½ Uhr Die Csardasfürstin.
Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Zar und Zimmermann
Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater 7½ Uhr: Nante.
Komische Oper 7½ U.: Schwarzwaldmädel. Morgen 12 U: Die goldene Eva. Morg. 3½ U: Die Kinokönigin.
Metropol-Theater 7½ Uhr: Die Rose von Stambul.
Neues Operettenhaus 7½ Uhr: Der Soldat der Marie.
Lustspielhaus 7½ Uhr: Die blonden Mädels v. Lindenhof
Residenz-Theater 7½ Uhr: Der junge Zar.
Schiller-Theater O 7½ Uhr: Der Revisor.
Schiller-Th. Charl. 7½ Uhr: Der letzte Funke.
Thalia-Theater 7½ Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfplatz 3½ Uhr: Das Gefängnis. 7 Uhr: Der alte Dessauer
Wintergarten-Gastspiel der Komischen Oper. Ab 1. Juni 8 Uhr: Ohne Männer — kein Vergnügen

Der „Hias“ ein feldgraues Spiel. Täglich 7½ Uhr abends. Morgen Sonntag 2 Aufführungen: 3½ und 7½ Uhr. **Palast-Theater am Zoo**

Von d. Oberbaumbrücke-Falckensteinstr. bis auf weiteres jeden Sonntag 8 u. 2½ Uhr nach Neu-Heringsdorf u. Woltersd. Schleuse. Reederei Kieck, Falckensteinstr. 48. Telephon: Mpl. 8197.

Reederei Kahnt & Hertzer Fernspr. Königst. 2062. Dampfer-Extra-fahrten ab Waisenbrücke. Bis auf weit. jed. Sonntag 8 Uhr: Teupitz (Tornows Idyll) 8½ und 2 Uhr: Krampenburg.

National-Theater. Cöpenicker Str. 68. Tägl. ¾8. Der große Erfolg! **Mäus'chen.** Musik: Walter Bromme.

Circus Busch Täglich 7½ Uhr: Das große Circus-Programm und zum Schluß: „Frühlingsspiele“ mit den lustigen Wasserszenen!

Trianon-Theater Bhf. Friedrichstr. Ztr 4927. 2391 ¾8 Zum 265. Male: Der **Lebensschüler.** Wüst, Kaiser-Titz, Bildt, Flink. Heute ¼4 kl. P.: Dornröschen. Sonnt. ¼4 kl. Pr.: Gespenster.

Casino-Theater Lothringer Str. 37. Tägl. ¾8 U. Nur noch kurze Zeit das heitere Familienbild **Anna's Traum.** Vorher erstkl. Spezialitäten, u. a. Brocks & Coksi, Schoole. Sonnt. 4 Uhr: Maienzauber.

Admiralspalast. Die Prinzessin von Tragant. Sajdah. Deutsche Tänze. 7½ Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Apollo-Theater 7½ Friedrichst. 218. Nur noch 7 Tage! **Paul Beckers** Deutschlands bester Komiker sowie 12 erste Varieté-Attraktionen. Sonntag 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei!

Walhalla-Theater. 7½ Uhr: **Donauliebchen.**

Rose-Theater. 7½ Uhr: Bachstelzchen. Gartenbühne 7 Uhr: Gr. Revue.

Berliner Prater-Theater Kastanienallee 7—9. Täglich 4½ Uhr: **Im Wolkenkratzometer.** Große Possen-Revue in 6 Bildern v. Max Horst u. Harry Schreuer. Dazu: die großart. Spezialitäten

Reichshallen-Theater. Allabendlich 7½ Uhr: **Stettiner Sänger.** Reichshallen-Saal 7½ U.: Großes Blüthgen-Konzert.

Zahngebisse, Platin, Gr. 7,60, Ketten, Ringe, Bestecke kauft **Frau Wagner,** Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz).

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch härtestes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. **Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Friedensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben.** Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, **Berlin** W. Kurfürstendamm 152. Abt. Meldehunde.

„Jägerhäuschen“ Treptow. Am Treptow Park (Moritzpl. 1344) I. B.: Adolf Jung. Jeden Sonntag: **Künstler-Konzert u. Spezialitäten.** Anfang 3 Uhr. Wochentags tägl. Kaffee-Konzert. Anfang 3 Uhr. Eintritt frei. Saal u. Sommerbühne m. gr. schattigen Garten für Vereine und Gesellschaften noch zu vergeben. Kaffeeküche!

Schweizergarten Am Königstor Am Friedrichshain 29—32. Größter und schönster Naturgarten Berlins. Ueber 5000 Sitzplätze. Saal für 1000 Personen. Täglich: Konzert, Theater, Spezialitätenvorstellung. Anfang Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh. Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, (spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 1. bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1

Spezialarzt Dr. med. Laabs beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden. Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl. Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Sicheren Verdienst können Leute aller Berufsarten (auch Kriegsbeschädigte) erwerben durch Uebernahme einer Absatzstelle. Auch als Nebenerwerb geeignet. Näheres durch A. Uhlig, Chemnitz-Hilbersdorf, Steinmetzstr. 10.